



Die Stadt Regensburg informiert

Bei uns

„EIN STÄNDIGES
GEBEN UND
NEHMEN“

Bürgermeisterin
und Uni-Präsident
im Interview

DIE STADT ZUM
DABLEIBEN

Wie die Universität
die Stadt
verändert hat



GEKOMMEN,
UM ZU LERNEN
UND ZU LEHREN

Was Regensburg
als Studienort so
attraktiv macht

WAS WÄREN WIR
NUR OHNE SIE?

So wirkt die Uni
auf die
Stadtgesellschaft



50 Jahre
Universität
Regensburg



Regensburger Christkindlmarkt

vom 27. November bis 23. Dezember 2017 auf dem Neupfarrplatz
täglich von 10 bis 20 Uhr; Do./Fr./Sa. bis 21 Uhr

Große Eröffnungsfeier am Montag, 27. November 2017, um 18 Uhr

Regensburger Christkindlmarkt - Markt der Begegnungen

Die Altstadt von Regensburg bezaubert Bewohner und Besucher gleichermaßen zu allen Jahreszeiten. In der Vorweihnachtszeit aber, wenn die Plätze und Straßen im Lichterglanz erstrahlen und wenn der Christkindlmarkt auf dem Neupfarrplatz, mitten im Herzen der Altstadt und ganz in der Nähe des Doms gelegen, die Besucher in seinen Bann zieht, dann präsentiert sich die Donaustadt in einem ganz besonderen Glanz.

Der Regensburger Christkindlmarkt gilt als einer der schönsten Weihnachtsmärkte in ganz Deutschland und wurde bei einer Facebook Umfrage auf Platz 1 gewählt. Seine malerische Kulisse bilden die evangelische Neupfarrkirche, die Alte Stadtwache mit ihren klassizistischen Säulen und das erst 2005 der Bevölkerung übergebene Bodenrelief von Dani Karavan, das über den Resten des ehemaligen jüdischen Viertels errichtet wurde.

Seine Wurzeln reichen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Ungefähr um das Jahr 1790 herum begannen Frauen auf dem damaligen Nikolai- und Christmarkt in der Vorweihnachtszeit selbst gefertigte Spielwaren anzubieten.

Bereits in der Anfangszeit war die Warenevielfalt auf dem Christkindlmarkt beachtlich. Eine Beschickungsliste aus dem Jahr 1826 belegt, dass von 40 Marktständen zwölf an Spielwarenhändler vergeben waren. Daneben boten unter anderem Gürtler, Säckler, Drechler, Zinngießer, Uhrmacher, Kürschner, Lebzelter und Konditoren ihre Waren an.

Hundert Jahre später lässt die Beschickungsliste auf eine Änderung der Weihnachtsgewohnheiten schließen. An 13 Ständen gab es Christbaum-

schmuck zu kaufen, andere Weihnachtsartikel boten zwölf Stände an, Spielwaren konnte man an zehn Buden kaufen. Daneben lockten Süßfrüchte, Zuckerzeug und Parfümeriewaren zum Kauf.

Auch heute spielt der Baumschmuck eine wichtige Rolle auf dem Christkindlmarkt. Da allerdings viele Discounter Christbaumkugeln zu Billigpreisen auf den Markt bringen, bekommen Stände, die Besonderheiten bei weihnachtlichem Kunstgewerbe und Geschenkartikeln anbieten, den Vorzug.

Der Regensburger Christkindlmarkt hat sich heute vom reinen Einkaufsmarkt zum Markt der Begegnungen gewandelt. Bis zu 5000 Besucher drängen sich täglich zwischen den festlich geschmückten Buden. Die Verabredung auf einen Glühwein mit Knackersemmel ist mittlerweile zu einem Kult geworden.

Die Idee, eine mit einer gegrillten Regensburger Knackwurst belegte Semmel „mit allem“, das heißt mit Senf, Meerrettich, Essiggurke, anzubieten, stammt aus der Nachkriegszeit, in der nach den kargen Zeiten endlich wieder geschlemmt werden durfte. Ihr Siegeszug währt ungebremst bis in die heutige Zeit.

Auch der Glühwein ist heute vom Christkindlmarkt nicht mehr wegzudenken. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war das Feilhalten alkoholhaltiger Getränke auf dem Markt strikt verboten. Daran änderte sich auch in der Nachkriegszeit nichts, obwohl die alten Vorschriften der Ortspolizei längst nicht mehr galten. Erst im Jahr 1969 konnte der Kaufmann Werner Guderley die Stadtspitze davon überzeugen, dass warmer Heidelbeerwein eigentlich

kein richtiger Alkohol sei, weil er nicht berausche, sondern nur anrege und aufwärme. Weil die städtische Verwaltung dieses Argument nicht glaubhaft widerlegen konnte, wurde 1970 erstmals der Ausschank von heißem Heidelbeerwein gestattet. Die Firma Guderley ist auch heute noch auf dem Christkindlmarkt mit ihren Produkten vertreten.

Heißen Glühwein erhält man mittlerweile an sechs Ständen in rund 40 Variationen - mit und ohne Alkohol. Vom Beerenglühwein über den Bratapfel-punsch bis zur Feuerzungenbowle ist alles vertreten, jeder Geschmack kommt auf seine Kosten.

1998 wurde der Regensburger Christkindlmarkt aufgrund einer länderweiten Umfrage deutschsprachiger Illustrierten unter die beliebtesten zehn Weihnachtsmärkte gewählt. Er rangiert dabei weit vor München, Innsbruck oder Wien. Sein Geheimnis liegt neben der malerischen Kulisse, in die er eingebettet ist, sicherlich auch darin, dass alte Traditionen hier weiterleben können und gewahrt bleiben.

Heute findet man hier die gelungene Mischung aus Handwerksmarkt und Treffpunkt für Jung und Alt in der Vorweihnachtszeit. Kulinarischer Tipp: Insbesondere regionale Spezialitäten wie Heidelbeer-glühwein aus dem Bayerischen Wald oder Apfelglühwein von Oberpfälzer Streuobstwiesen finden ebenso großen Anklang wie die „Original Regensburger Bratwürste“ oder die „Regensburger“ vom Grill.

www.christkindlmarkt-regensburg.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die Website uniceck preist Regensburg allen Studierenden als „eine der schönsten Städte der Welt“ an. 96 Prozent der dort Befragten „würden diese Stadt weiterempfehlen“. Und diese Botschaft ist offenbar angekommen: Etwa 20 Prozent der Bevölkerung studieren heute an einer der drei Hochschulen in der Stadt. Dass Regensburg einmal als Studienort so begehrt sein würde, das konnte man sich damals nur träumen lassen, als am 6. November 1967 auf dem Campus jenseits des Galgenbergs der Lehrbetrieb mit gerade mal 35 Professoren, genau 661 Studierenden und drei Fakultäten an den Start ging.

Seither hat eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen ihren Lauf genommen. Im Sog der Universität siedelten sich global agierende Wirtschaftsunternehmen an und schufen attraktive Arbeitsplätze, in ihrem Umfeld entstand eine florierende Forschungslandschaft. Die Synergieeffekte zwischen Stadt und Universität sind überall zu spüren, denn unsere Stadt hat sich seither deutlich verjüngt. Um etwa zehn Prozent ist der Anteil der 20- bis 35-Jährigen in den letzten fünf Jahren gestiegen, so dass sich die prophetischen Worte des Mönchs Otloh, der im 11. Jahrhundert im Kloster St. Emmeram gelebt und gesagt hat, Regensburg sei alt und jung zugleich, heute mehr denn je bewahrheitet haben.

All das und natürlich das 50-jährige Jubiläum waren Grund genug, eine Sonderausgabe von Bei uns dem engen Verhältnis zwischen Universität und Stadt zu widmen. Lesen Sie in diesem Heft unter anderem, wie die Stadt den Wissenschaftsstandort fördert und unterstützt, wie sich die Uni auf die Gesellschaftsstrukturen in der Stadt auswirkt und was Studierende und Absolventen über die Stadt und ihre Universität sagen.

Ganz ausdrücklich möchten wir dem Referat für Kommunikation an der Universität für die gute Zusammenarbeit und seine Beiträge in diesem Heft danken.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Bei uns-Redaktionsteam

Inhalt

- 06** „Ein ständiges Geben und Nehmen“
Bürgermeisterin und Uni-Präsident im Interview
- 10** **Regensburg-Vision 2030**
Starker Standort: Wissen, Innovation, Produktion
- 15** **Die Stadt zum Dableiben**
Wie die Universität die Stadt verändert hat
- 20** **Stadtentwicklung**
Vom Behördennest zur Schwarmstadt
- 23** **Lernen und lehren**
Was Regensburg als Studienort attraktiv macht
- 26** „Diese Stadt ist die beste!“
So sehen uns internationale Studierende
- 28** **Wirkung auf die Stadtgesellschaft**
Was wären wir nur ohne sie?
- 32** **Der Botanische Garten der Universität**
Erlebnisraum und Paradies der Artenvielfalt
- 35** **Mitmachen und gewinnen**
Rätselseite

Unser Titelbild: Fotograf Stefan Effenhauser hat den weiten Blick über den Uni-Campus zur Stadt eingefangen. Das kleine Foto zeigt die Grundsteinlegung der Universität durch den bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel. Im Hintergrund der damalige Oberbürgermeister der Stadt, Rudolf Schlichtinger.



An dieser Bei uns-Ausgabe haben mitgewirkt (von links):
Stefan Effenhauser, Claudia Biermann, Rolf Thym, Peter Ferstl, Dagmar Obermeier-Kundel, Juliane von Roenne-Styra



Eine wunderbare Partnerschaft

Ein Blick in die Geschichte zeigt, warum Regensburg einfach eine Universität haben musste und warum wir so eng mit unserer Universität verbunden sind. Unsere Stadt war über Jahrhunderte hinweg geprägt von Wissen, Handel und großer politischer Bedeutung. Daran erinnerten all jene örtlichen Politiker und die Bürgerschaft immer wieder, als sie wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg damit begannen, sich intensiv für die Errichtung einer Universität in Regensburg einzusetzen – auch in dem Wissen, dass eine Hochschule der Stadt einen gewaltigen Schub nach vorne geben wird. Regensburgs Universität ist also eine Bürger-Universität. In dieser Stadt wusste und weiß man bis heute sehr zu schätzen, was uns diese Hochschule bereits gebracht hat. Sie hat in den vergangenen 50 Jahren die Stadt stark verändert, und sie hat auch weiterhin großen Einfluss auf das Stadtleben.

Mit dem Ausbau des Campus' sind immer mehr Wissen, Geist und Forscherneugier in unsere Stadt gekommen, dazu viele Menschen aus anderen Regionen Deutschlands und aus anderen Ländern. Parallel dazu hat sich ein enormer wirtschaftlicher Aufschwung entwickelt, und inzwischen finden Wissenschaft und Wirtschaft immer häufiger und intensiver zueinander – auch dank der Ostbayerischen Technischen Hochschule, die sich stark an Praxisanwendungen orientiert. Unsere Vision für 2030 ist, dass

Wissen und Wirtschaft durch weiteren intensiven Austausch unsere Stadt zu einem Standort machen, an dem noch mehr zukunftsprägende Entwicklungen und eine noch stärkere Produktion daheim sind.

Zusammen mit all dem Neuen, das das Wissen gebracht hat, ist in Regensburg eine einzigartige Mischung aus besten Bildungsmöglichkeiten, wirtschaftlichem Erfolg, Tradition und Weltoffenheit, Gastfreundlichkeit und Heimatgefühl entstanden – und das alles ergänzt durch das Flair einer wunderschönen, mittelalterlich geprägten Stadt, die heute so jung, dynamisch und spannend ist wie noch nie zuvor. Viele Studierende aus unserer Stadt und dem Umland bleiben nach ihren Abschlüssen Regensburg treu, weil sie diese Stadt lieben und hier gute Arbeitsmöglichkeiten finden. Viele, die nach Regensburg kommen, um an der Universität zu arbeiten oder zu studieren, finden in unserer Stadt ihre neue Heimat. Studierende, Lehrkräfte und Uni-Beschäftigte nehmen aktiv am Stadtleben teil, sie engagieren sich in Vereinen, in Organisationen und der Kultur und auch sehr tatkräftig in der Unterstützung von Menschen, die zu uns geflohen sind.

Die Universität und Regensburg profitieren in großem Maße voneinander. Wir dürfen sehr gespannt darauf sein, was uns diese wunderbare Partnerschaft in den kommenden Jahren und Jahrzehnten noch alles bringen wird.

Hochschul- Standort

Universität Regensburg

Am 6. November 1967 startete mit 35 Professoren und 662 Studierenden der Lehrbetrieb an der Universität Regensburg. Damals hatte die Universität drei Fakultäten: Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die Philosophische Fakultät und die Katholisch-Theologische Fakultät.

Heute verfügt die Universität Regensburg mit ihren elf Fakultäten über ein breites und international attraktives Studienangebot einer Volluniversität. Auch die Studierendenzahlen sind kontinuierlich angestiegen: Im Wintersemester 2016/17 waren 21 088 Studierende an der Universität Regensburg immatrikuliert, dazu waren 315 Professorinnen und Professoren und insgesamt 5770 wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt. Aus Landesmitteln und Studienzuschüssen ergab sich 2016 ein Gesamthaushalt von rund 200 Millionen Euro. (cg)

Klinikum der Universität

1983 nahm das Universitätsklinikum Regensburg (UKR) den ambulanten Patientenbetrieb mit den Fächern der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde auf. Anschließend wurde das UKR in mehreren Teilabschnitten aufgebaut – jedoch nicht wie ursprünglich geplant zu einem Vollklinikum.

1992 startete am UKR der stationäre Patientenbetrieb. Seitdem entwickelt sich das Klinikum baulich sowie in Forschung, Lehre und Krankenversorgung stetig weiter. Heute ist es der einzige Maximalversorger Ostbayerns mit knapp 900 Betten und gut 4400 Beschäftigten. 2016 wurden etwa 35 000 Patienten stationär und rund 142 000 Patienten ambulant versorgt. Gemeinsam mit der Fakultät für Medizin bildet das UKR derzeit fast 2 000 Studierende der Human- und Zahnmedizin aus. (is)

Regensburg

Ostbayerische Technische Hochschule

Ihre Ursprünge lassen sich bis zu einer einklassigen Baugewerkschule im Jahr 1846 zurückverfolgen; 1971 wurde dann die Fachhochschule Regensburg gegründet, die inzwischen Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) heißt. Heute bietet die OTH Regensburg – die gut 11.000 Studierende, 220 Professorinnen und Professoren und 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählt – rund 50 praxisorientierte Bachelor- und Masterstudiengänge in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Soziales, Gesundheit, Architektur und Gestaltung, auch berufsbegleitend oder in Kooperation mit der Industrie in Form von dualen Studiengängen. In Lehre und Forschung spielen die Kooperationen mit der Industrie in der Region grundsätzlich eine große Rolle. Zu einem erfolgreichen Studium an der OTH Regensburg tragen außerdem moderne Serviceeinrichtungen, eine preisgekrönte Bibliothek sowie mehr als 120 Labore bei. (feu)

Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik

Die 1874 als weltweit erste gegründete und bis heute bestehende Ausbildungsstätte ihrer Art hat ihren Schwerpunkt seit jeher in einer künstlerisch-praktischen und pädagogischen Ausrichtung der Ausbildung. Ihre 160 Studierenden kommen aus gut zehn Ländern und werden von derzeit 20 Professoren und Dozenten, 48 Lehrbeauftragten und zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut.

Die Arbeitsbedingungen haben sich mit der 2008 abgeschlossenen Generalsanierung des Gebäudes noch einmal entscheidend verbessert. Die Verbindung von Studium und Leben an der HfKM bietet mit dem integrierten Studentenwohnheim gerade für Musiker beste Voraussetzungen. (led)



Die Universität hat Regensburg hohes Renommee gebracht

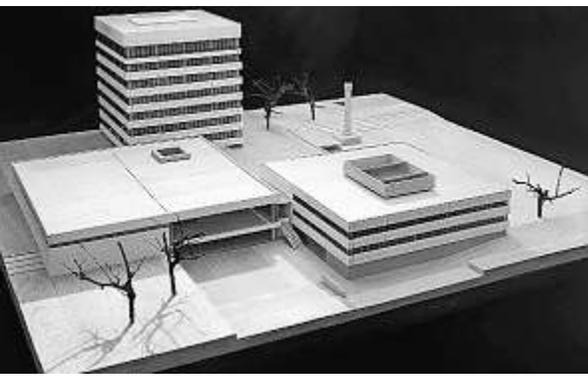
Der Gedanke von Universität, die Traditionen und die Dynamik universitären Lebens sind seit jeher mit Urbanität und der Vielfalt freien städtischen Lebens verbunden. Insofern versteht sich die Universität Regensburg gerne als Universität in der Stadt Regensburg.

Seit Beginn des Vorlesungsbetriebs vor 50 Jahren haben Generationen von Studierenden das Fundament ihres akademischen, beruflichen und persönlichen Lebenswegs an der UR gelegt und auf dieser Basis die Zukunftsentwicklungen in Regensburg, Ostbayern und weit darüber hinaus ideenreich und verantwortungsvoll mitgeprägt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität haben in den vergangenen fünf Jahrzehnten mit ihren zukunftsorientierten Forschungs- und Lehrleistungen dem Universitäts- und Wissenschaftsstandort Regensburg hohes nationales und internationales Renommee gebracht.

Doch zu all dem wäre es kaum gekommen ohne die unermüdlichen Anstrengungen der Regensburger selbst und ihrer Unterstützer in der Region. Wenn es nach deren Plänen gegangen wäre, hätten sich Professorinnen und Professoren sowie Studierende nicht erst zum Wintersemester 1967/68 zur ersten universitären Veranstaltung in ihrer Stadt zusammengefunden. Bereits

1487 – im Zeitalter der großen europäischen Universitätsgründungen – hatte Herzog Albrecht IV. von Bayern gemeinsam mit dem Rat der Stadt Regensburg bei Papst Innozenz VIII. eine Petition zur Gründung einer Universität eingereicht. Die Umsetzung dieser ersten Planungen scheiterte jedoch ebenso wie weitere Ansätze unterschiedlichster Art über die folgenden Jahrhunderte hinweg. Nachdem die seit Ende des Zweiten Weltkriegs erneut und intensiv betriebenen Pläne zum Aufbau einer vierten Landesuniversität im Jahre 1952 zunächst gescheitert waren, war es zehn Jahre später endlich soweit: Am 10. Juli 1962 beschloss der Bayerische Landtag die Gründung und den Aufbau der Universität Regensburg.

Der Gründungsauftrag der UR als ‚kultureller Mittelpunkt Ostbayerns‘ besteht auch heute noch fort, wenn auch in veränderter wie erweiterter Form. Er lebt in der Rolle der Universität als innovativer Impulsgeber und nachhaltiger Entwicklungsfaktor für Wirtschaft, Kultur und auch gesellschaftliche Veränderungen besonders in der Stadt Regensburg. In ihrem 50. Jahr blickt die Universität Regensburg mit Freude und mit Stolz, vor allem aber mit dem Gefühl der Verpflichtung und mit großer Dankbarkeit auf diese enge und viele Früchte tragende Verbindung zur Stadt Regensburg – historisch, gegenwärtig und gewiss auch zukünftig.



1965

→ Bayerns Ministerpräsident Alfons Goppel – ein gebürtiger Regensburger – legt den Grundstein für das Sammelgebäude der Universität am 20. November 1965.



Stadt und Universität

Ein ständiges Geben und Nehmen

INTERVIEW: ROLF THYM, DAGMAR OBERMEIER-KUNDEL, KENDRA PÖHLMANN, CHRISTINA GRUNDL

Seit der Aufnahme des Lehrbetriebs vor 50 Jahren hat sich die Universität Regensburg zu einer international stark vernetzten, anerkannten Hochschule entwickelt. Eng mit der Uni ist der beachtliche wirtschaftliche Aufschwung der Stadt verbunden. Mit etwa 21 000 Studierenden hat die Uni nun offenbar ihre Aufnahmegrenze erreicht – währenddessen steigt die Einwohnerzahl Regensburgs Jahr für Jahr weiter. Wir haben Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Universitäts-Präsident Prof. Dr. Udo Hebel um einen gemeinsamen Blick in die Zukunft gebeten.

Wagen Sie eine Prognose darüber, wo in zehn Jahren die Universität und die Stadt stehen werden?

Hebel: Prognosen sind immer schwierig, aber vor allem im universitären Kontext. Die Entwicklungen der Hochschulen unterliegen in besonderem Maße den politischen und demographischen Rahmenbedingungen und einem zunehmenden nationalen und internationalen Wettbewerb und Konkurrenzdruck. Die Universität Regensburg wird auch in den kommenden Jahren auf den weiteren Ausbau ihrer Stärken in Forschung und Lehre setzen und sich als wichtige Drehscheibe im internationalen Wissenschaftsaustausch weiterentwickeln. Einer unserer größten Erfolge in jüngster Zeit war die Aufnahme des Instituts für Ost- und Südosteuropastudien in die Leibniz-Gemeinschaft zum 1. Januar 2017. Die Einrichtung der ersten außeruniversitären Forschungseinrichtung am Wissenschaftsstandort Regensburg stellte nicht nur für die Uni selbst, sondern auch für die Stadt einen großen

Erfolg dar. Doch dabei wollen wir es nicht bewenden lassen. Universität und Stadt arbeiten gemeinsam daran, gerade durch die Ansiedlung weiterer außeruniversitärer Forschungseinrichtungen den Wissenschaftsstandort Regensburg noch sichtbarer werden zu lassen. Als eine besonders wichtige Investition in die Zukunft sieht die Uni die Nachwuchsförderung an. Die Förderung junger Menschen und die Inspiration neuer Ideen bringt die Wissenschaft voran und wirkt auch in den vor uns liegenden Jahren unmittelbar und positiv in die Stadt und in die Region.

Maltz: Die Frage, wo unsere Stadt in zehn Jahren steht, ist natürlich nicht einfach zu beantworten. Das wirtschaftliche Wohlergehen der Stadt wird zu einem bedeutenden Teil von der Höhe der Gewerbesteuererinnahmen bestimmt, die wiederum hängen vom wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen in der Stadt ab. Viele dieser Unternehmen sind stark im Export engagiert. Nun weiß heute niemand, wie sich die europäische Wirtschaft und die

Weltwirtschaft in zehn Jahren entwickelt haben werden und welche Auswirkungen das auf die Einnahmen Regensburgs haben wird.

Allerdings haben die zurückliegenden Finanz- und Wirtschaftskrisen gezeigt, dass Regensburg wirtschaftlich weniger anfällig ist als andere Städte, weil wir ein sehr breites Spektrum an Branchen beherbergen. Und wir arbeiten ja schon seit vielen Jahren an einer Erweiterung dieser Branchenvielfalt.

Falls sich die kommenden zehn Jahre so entwickeln wie die vergangenen zehn, dann ist mir und unseren städtischen Fachleuten nicht bange. Wenn die aktuellen Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik zutreffen, dann wird unsere Einwohnerzahl in zehn Jahren um weitere 9 000 gewachsen sein, vielleicht auch noch mehr. Deshalb arbeitet die Stadt intensiv an wichtigen Zukunftsplanungen. Regensburg hat schon jetzt eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur, an deren Verbesserung wir beständig arbeiten – etwa mit den Planungen für das städtebaulich immens wichtige Areal zwischen Hauptbahnhof und Maximilianstraße. Mit einer Wohnbauoffensive will die Stadt dafür sorgen, dass in Zukunft mehr preisgünstige Wohnungen zur Verfügung stehen – das ist gerade auch für Studierende und Beschäftigte an den Hochschulen ein wichtiges Kriterium. Als Bürgermeisterin ist es mir aber genauso wichtig,

1966



→ Richtfest des Sammelgebäudes der Universität: Die ersten Studenten konnten an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Philosophischen oder der Katholisch-Theologische Fakultät studieren.



dass unsere Stadt offen bleibt für das Neue – für neue Menschen und Kulturen, für neues Denken, neue Ideen und Entwicklungen.

Herr Professor Hebel, welche strategischen Leitlinien gibt sich die Universität in Forschung, Lehre und Wissenstransfer?

Hebel: Die Universität Regensburg versteht sich als national und international anerkannte Forschungsuniversität, deren Stärken in der Forschung über die Einheit von Forschung und Lehre unmittelbar in ein innovatives und für unsere Studierenden attraktives Studien- und Lehrangebot eingeht. Die weitere Stärkung unserer bereits schon sehr forschungsstarken Bereiche und der Ausbau unserer Forschungs-

stärke in der ganzen Breite der Universität ist daher ebenso von hoher strategischer Bedeutung wie der weitere Ausbau unserer Qualitätssicherungsprozesse in der Lehre. Bekanntermaßen verfügt die Universität Regensburg seit 2016 über die Systemakkreditierung. Als Innovationsmotor und Impulsgeber wird sie den Transfer ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse und Diskussionen in Wirtschaft und Gesellschaft verantwortungsvoll stärken. In allen diesen Feldern sind leistungsstarke und hochmotivierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefragt – was für uns die strategische Bedeutung von Berufungspolitik und Nachwuchsförderung gleichermaßen unterstreicht.

Welche Position hat die Universität Regensburg nach Ihrer Auffassung im bayern- und deutschlandweiten Vergleich – und auch international?

Hebel: Die Universität Regensburg wurde in den 1960er Jahren als vierte Landesuniversität gegründet. Sie ist die erste universitäre Neugründung in Bayern nach den alten Universitäten in Würzburg, München und Erlangen – und die letzte Neugründung als Volluniversität einschließlich einer Fakultät für Medizin. Die Universität Regensburg ist die größte und leistungsstärkste Hochschule in Ostbayern und mit 21 000 Studierenden die fünftgrößte Universität in Bayern. Die besonders forschungsstarken Bereiche in den Natur- und Lebenswissenschaften sind nicht nur in Bayern führend, sondern auch national und international hochrenommiert.

Aktuell verfügt das internationale Netzwerk der Uni über 320 Partnerschaften, das über alle Fakultäten verteilt unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie unsere Studierende weltweit in Forschung und Lehre ausgezeichnet aufstellt.

Was verbindet die Universität mit der Stadt? Welche Synergie-Effekte sind zwischen Stadt und Universität am Wissenschaftsstandort Regensburg entstanden?

Maltz: Dass wir heute überhaupt ein Wissenschaftsstandort sind, haben wir in erster Linie der Gründung der Universität zu verdanken. Auch freut mich die sehr gute Entwicklung der Ostbayerischen Technischen Hochschule. Und daneben hat Regensburg mit der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik eine in dieser Art weltweit einzigartige Einrichtung.



→ Universitäts-Präsident Prof. Dr. Udo Hebel



1966



Ich sehe die Effekte zwischen den Hochschulen und der Stadt als ein ständiges gegenseitiges Geben und Nehmen. Zu uns kommen Akademiker und Studierende aus allen Ecken Deutschlands, auch aus vielen Gegenden der Welt. Sie alle haben unsere Stadt weltoffen und bunt gemacht – und zu einem Ort, an dem nicht nur eine starke Wirtschaft daheim ist, sondern auch Intellekt und Geist. Allen, die neu zu uns kommen, geben wir gerne unser einzigartiges Regensburger Gefühl: Diese wunderbare Mischung aus lebendiger mittelalterlicher Großstadt, beeindruckender Flusslandschaft, Tradition, Herzlichkeit und Gastfreundschaft, und dazu ein großartiges Kultur- und Freizeitangebot. Diese ganz spezielle Mischung aus Alt und Jung schadet ganz bestimmt nicht, so hoffe ich, wenn Dozenten, Professoren und Studierende überlegen, nach Regensburg zu kommen.

Hebel: Universitäres Leben ist seit jeher mit Urbanität und der Vielfalt städtischen Lebens verbunden. So versteht sich die Universität Regensburg seit Beginn des Vorlesungsbetriebs vor 50 Jahren als Universität in der Stadt Regensburg. Die Zukunftsentwicklungen in Regensburg und auch in ganz Ostbayern wurden in den vergangenen fünf Jahrzehnten – beispielsweise durch die Innovationskraft der Forschung und durch das Potenzial der vielen, sehr vielen Studierenden und Absolventinnen und Absolventen – von der Uni mitgeprägt. Die Zusammenarbeit mit der Stadt, der regionalen Wirtschaft, öffentlichen Einrichtungen, gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen sowie natürlich besonders auch der OTH ist der Universität auch künftig sehr wichtig. Das mit der Universität sehr eng verbundene Universitätsklinikum bietet den Menschen in Stadt und Region medizini-

sche Versorgung auf allerhöchstem Niveau. Das Selbstverständnis der Universität Regensburg als verantwortungsvoll in Stadt und Region verankert und international ausstrahlend, spricht in allen diesen Punkten für sich.

In seinen frühen Jahren lag der Uni-Campus zumindest gefühlt weit draußen vor der Stadt. Heute ist die Stadt nahe an die Universität gerückt, nicht nur mit neuen Wohngebieten. Es haben sich auch immer Einrichtungen angesiedelt, die dem Wissenschaftsbetrieb sehr nahe stehen, wie etwa der Biopark und die TechBase der Stadt. Welche Auswirkungen hat dies auf die Orientierung und den Lehrbetrieb und auch auf das Renommee der Universität?

Hebel: Die Universität Regensburg hat sich selbst niemals als akademischer Elfenbeinturm gesehen, und die Entfernung zwischen Campus und Stadtkern waren noch nie mit den deutlich größeren Entfernungen in anderen Universitätsstädten vergleichbar. Die Entwicklung im Süden von Regensburg hat Universität, OTH und innovative und zukunftsgerichtete Einrichtungen wie den Biopark und die TechBase enger zusammenrücken lassen – zweifelsohne mit Vorteilen für einige unserer Forschungs- und Lehrbereiche zum Beispiel in der Medieninformatik, der Wirtschaftsinformatik oder auch der Medizin und Medizintechnik. Die Synergieoptionen in diesen Feldern sollten wir künftig noch stärker auch in größeren Verbänden nutzen.

Was bedeutet es für die Stadtplanung, dass Uni und Stadt räumlich immer mehr zusammenrücken?

Maltz: Die Anbindung der Universität an das Stadtzentrum ist seit über 50 Jahren

ein wichtiges Ziel der Stadtplanung. Allen Verantwortlichen war von Anfang an klar, dass die Universität kein Inseldasein führen darf, sondern räumliche Verknüpfungen zur gewachsenen Stadt hergestellt werden müssen. Schon 1965 erhielt deshalb die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung vom Freistaat Bayern den Auftrag, sich planerisch mit dieser Aufgabe auseinanderzusetzen. Viele Überlegungen von damals sind heute umgesetzt, beispielsweise die Wege und Straßen vom Unicampus bis fast ins Stadtzentrum, der Ausbau der OTH, der Wohnungsbau am Galgenberg oder der großflächige Einzelhandel samt Großskino an der Galgenbergbrücke.

Geht diese Anbindung der Uni weiter?

Maltz: Nun entstehen in der ehemaligen Nibelungenkaserne mit dem Technologiezentrum, den Studentenwohnheimen, dem Gästehaus der Universität und der neuen BOS/FOS weitere Nutzungen, die den Unicampus funktional und räumlich ideal ergänzen. Hinzu kamen in den vergangenen Jahren mit dem Arbeitsamt und dem Finanzamt entlang der Galgenbergstraße noch zwei weitere wichtige öffentliche Einrichtungen. Der Bereich zwischen Altstadt und Universität hat sich damit zur bedeutendsten Dienstleistungsachse der Stadt entwickelt. Und gleichzeitig sind wir immer noch eine Stadt der vergleichsweise kurzen Wege.

Die Regensburger und die Universität haben ganz offensichtlich schon seit langem zusammengefunden: Sie studieren dort, lassen sich im Uniklinikum behandeln, sie gehen zu Konzerten und Shows ins Audimax. Zudem präsentiert sich die Universität immer wieder mal bei der jährlichen Veranstaltungsreihe

1967



→ Universitätsrektor Dr. Franz Mayer startete am 6. November 1967 feierlich den Vorlesungsbetrieb.



„Nacht schafft Wissen“. Gibt es darüber hinaus Pläne, wie sich die Wahrnehmung dessen, was an der Universität geleistet wird, in der Stadt erhöhen ließe?

Hebel: Es zählt zu den erklärten Zielen der Universität Regensburg, die Verankerung in der Regensburger Gesellschaft weiter zu vertiefen. Die Veranstaltungen im Audimax sind in der Tat ein schönes Beispiel für die Rolle, die Universität im kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt und weit darüber hinaus in der Region spielt. Das Kultur- und Sportangebot (z. B. Konzerte, Ausstellungen, öffentliche Sportwettkämpfe) und Angebote wie Uni-

versität für Kinder und Frühstudium stellen weitere geeignete Möglichkeiten dar, die Bindung der Bürger über alle Generationen hinweg an die Uni zu stärken. Gleichzeitig sieht sich die Uni mit dem Audimax als größtem Konzertsaal der Stadt als kulturelles Zentrum für ganz Ostbayern sowie in besonderer Weise auch als Diskussionsplattform bei öffentlichen Veranstaltungen, Ringvorlesungen, Vortragsreihen oder Themenabenden. Auch das neu renovierte Haus der Begegnung „Hinter der Grieb“ soll künftig öfter für Veranstaltungen der Universität Regensburg im Herzen der Unesco-Welterbe-Altstadt genutzt werden.

Maltz: Die Bedeutung und die Präsenz der Wissenschaft wird in Regensburg recht vielfältig deutlich: Etwa beim Preis für Frauen in Wissenschaft und Kunst, dem am höchsten dotierten Preis der Stadt Regensburg. Auch das riesige Interesse an der vom Stadtmarketing organisierten Reihe „Nacht schafft Wissen“ mit stets etwa 12 000 Besucherinnen und Besuchern zeigt recht eindrucksvoll, dass die Menschen in der Stadt und im weiten Umkreis in diesen aufregenden Kosmos der Wissenschaft immer wieder gerne eintauchen und ihn auch erklärt bekommen wollen.

Ein weiteres, sehr beliebtes Format ist FameLab – bei dieser Veranstaltung werden in Regensburg die Erstplatzierten in einem internationalen Wettbewerb gekürt: Junge Wissenschaftler aus Hochschule und Wirtschaft präsentieren in der Alten Mälzerei sehr unterhaltsam in jeweils drei Minuten ihr Forschungsgebiet.

Auch gibt es zahlreiche Vorträge, die von den Hochschulen in der Stadt angeboten werden, heuer etwa die Vorlesungsreihe des Uniklinikums „Universitätsmedizin im Zentrum“. Ebenso gibt es eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Universität im Rahmen von Symposien und Vortragsreihen zu unseren kulturellen Jahresthemen.

Mit solchen Projekten wollen wir Wissenschaft in Regensburg so oft wie möglich erlebbar machen. Überhaupt überlegen wir, wie wir unsere Hochschulen spürbarer, greifbarer, noch besser erlebbar machen können, etwa im Degginger, wo wir der Kultur und Kreativwirtschaft eine große Bühne gegeben haben. Wir träumen schon ein bisschen von einem Uni-Standort in der Altstadt.



→ Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer



1967



Regensburg-Vision 2030: Starker Standort des Wissens, der Innovation, der Produktion

Das einmalige Geflecht

NICOLE LITZEL

Für die Entwicklung der Stadt und der gesamten Region war der Beschluss zur Gründung der Universität Regensburg zweifelsohne eine der prägendsten Entscheidungen der Nachkriegszeit. Die Einflüsse einer so großen Bildungseinrichtung sind weithin spürbar und wirken auch in Stadtverwaltung und Stadtpolitik hinein. Die Stadt Regensburg arbeitet seit langem an der Verflechtung von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung, um in der Welt mit ihren rasanten Veränderungen weiterhin vorn zu bleiben.

Und Regensburg ist vorn. Es ist eine seit vielen Jahren dynamisch wachsende Stadt. In zahlreichen Ranglisten – ob im Vergleich mit bayerischen, deutschen oder europäischen Städten – landet sie verlässlich auf einem der Top-Plätze in der Bewertung von Lebensqualität, Zukunftschancen, Attraktivität für Arbeitskräfte, Wachstumsperspektiven, Wohnungsneubau, Forschungsstärke, kreativen Dienstleistungen, Altersstruktur oder bei den Chancen der Digitalisierung. Regensburg war bis in die 1980er-Jahre geprägt von Abwanderung und bekannt als eine der geburtenärmsten und steuerschwächsten Großstädte der Bundesrepublik, zudem gezeichnet von einer niedergehenden Textil- und Bekleidungsindustrie. Die Arbeitslosigkeit knackte damals die Marke von zwölf Prozent. Im Vergleich: seit 2010 liegt sie in Stadt und Umland kontinuierlich und deutlich unter 4 Prozent, im vergangenen Sommer betrug sie sogar nur 2,4 Prozent.

Gründung der Universität wendet das Blatt

Ein starker Schub für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt kam zum einen durch die Gründung der Universität Regensburg, die zum Wintersemester 1967 den Betrieb aufnahm. Zum anderen folgte 1971 die Fachhochschule Regensburg (heute Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, OTH), die aus dem Johannes-Kepler-Polytechnikum entstand. Es dauert typischerweise einige Jahre, bis sich die Wirkung einer Hochschule in einer Region entfaltet. Der Stab an Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern muss aufgebaut werden, die einzelnen Fakultäten nehmen nach und nach ihren Betrieb auf, Akteure erkennen und nutzen in zunehmendem Maße die Möglichkeiten gemeinsamer Forschungsprojekte, die ersten Studierenden schließen nach einer mehrjährigen Regelstudienzeit ab und suchen ihre erste Arbeitsstelle.

Diese Effekte vermischten sich in Regensburg zeitlich mit einer zweiten Entwick-

lung: die Wirtschaft entdeckte, angeregt auch durch eine aktive Wirtschaftspolitik der Stadt, das Potenzial des Standortes.

Potenzial des Standortes entwickelt sich

Die Ansiedlung des BMW-Werks 1983 zog Zulieferbetriebe an und animierte alteingesessene Unternehmen zu Expansionen. Weitere spürbare Unternehmensentscheidungen mit einem weiteren deutlichen Imagegewinn für Regensburg waren 1984 die Erweiterung des Wernerwerks zum Siemens Mega-Chip-Werk (heute Infineon Technologies), die Ansiedlung der europäischen Notebook-Produktion von Toshiba 1989 und im gleichen Jahr das Entstehen des neuen Siemens-Bereiches Automobiltechnik (heute Continental Automotive).

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 ergaben sich auch für Regensburg mit seiner grenznahen Lage einschneidende Veränderungen. Der internationale Wettbewerb nahm spürbar zu. Die Stadt ergriff Maßnahmen, um sich im Wettbewerb der Regionen zu positionieren: Ein wichtiges wirtschafts- und wissenschaftspolitisches Instrument war Anfang der 1990er-Jahre – und ist es in weiterentwickelter Form noch heute – die Clusterpolitik. Hier geht es darum, hiesige Forschungseinrichtungen, Unternehmen und andere Institutionen, die in einem bestimmten Feld in der Region aktiv sind und sich unter Umstän-



1967

→ Der erste von 661 Studierenden schrieb sich am 1. Oktober 1967 ein.



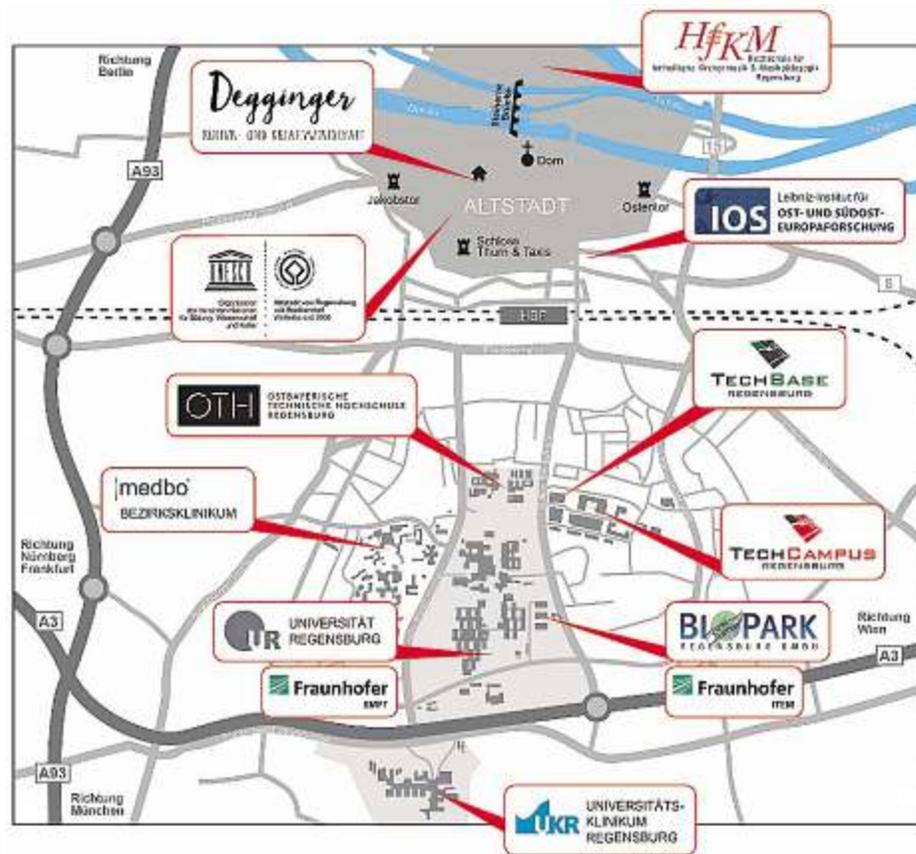
den noch nicht kennen oder gar Konkurrenten sind, untereinander zu vernetzen. Ziel ist es, dass durch neue gemeinsame Projekte Innovationen aus dem eigenen Wirtschaftsraum heraus oder regionale Geschäftsbeziehungen entstehen, die ohne eine Initiative von außen nicht zustande gekommen wären. Dies stärkt die Wirtschaftskraft der hiesigen Unternehmen, verbessert die regionale Wettbewerbsfähigkeit und fördert bestehende Wertschöpfungsketten vor Ort. Aufbauend auf den Leitbranchen in der Region und vor allem auf den Kompetenzen der Universi-

tät und der OTH Regensburg, begann die Stadt Regensburg Mitte der 1990er-Jahre, die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gezielt zu unterstützen.

Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Der erste Cluster – Biotechnologie – steht beispielhaft für den von den städtischen Wirtschaftsförderern eingeschlagenen Weg: Damals schrieb die Bundesregierung die BioRegio-Initiative aus. Regensburg war wegen des 1992 in Betrieb ge-

gangenen Universitätsklinikums und der Biowissenschaften (Life sciences) an der Universität Regensburg bereits ein in der Fachwelt renommierter Standort. Junge, ambitionierte Professorinnen und Professoren erbrachten hier hochkarätige Forschungsleistungen. Auch die OTH Regensburg mit ihrer Anwendungsorientierung bot wichtige Anknüpfungsmöglichkeiten, etwa in der Medizintechnik. Es gründete sich ein Initiativkreis aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, der die Chancen für eine Kommerzialisierung der Biotechnologie erkannte und den Ehrgeiz entwickelte, am hochkarätigen BioRegio-Wettbewerb – nicht zuletzt wegen der Fördergelder – teilzunehmen. Mit Erfolg: So wurde in Regensburg eine Entwicklung angestoßen, die bundesweit ihresgleichen sucht. Zudem kam mit dem Aufbau einer biotechnologie-orientierten Gründerszene ein Innovationsschub für die ganze Region in Gang. So waren 1997 bereits 13 Biotechfirmen in Regensburg aktiv. 1999 gründete die Stadt Regensburg die BioPark Regensburg GmbH als städtische Tochter, um die Koordinationsaufgaben auf organisatorisch stabile Beine zu stellen. Auf dem Campus errichtete die Universitätsstiftung Hans Vielberth ein Multifunktionsgebäude, das die neue Gesellschaft übernahm und zum ersten BioPark weiterentwickelte. Heute arbeiten in drei Gebäuden mit hochwertigen Labor- und Büroflächen 33 Firmen, deren rund 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch die Lage am Unicampus direkten Zugang zu universitärer Infrastruktur wie Bibliothek, Mensa und Seminarräumen haben – und natürlich zum Know-how der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.



→ Über Regensburg liegt ein dichtes Netz der Wissenschaft. Hinzu kommen Einrichtungen, in denen Wissenschaft, Entwicklung und Produktion miteinander verschmelzen. In dieser Grafik nicht berücksichtigt sind die zahlreichen Forschungs- und Entwicklungslabore, die in Regensburg ansässige Unternehmen selber betreiben.
Grafik: Stadt Regensburg



1967



einem weiteren Wettbewerb teil, diesmal im Feld Informations- und Kommunikationstechnologie. So initiierten Hewlett-Packard und die Stadt Regensburg gemeinsam mit dem Freistaat Bayern den Aufbau eines IT-Gründerzentrums, das bis 2016 im IT-Speicher an der Nibelungenbrücke ansässig war. Gefördert wurde die IT-typische Gründerszene. Dieses Feld hat sich beeindruckend weiterentwickelt in die heute bayernweit aktiven Cluster IT-Sicherheit und IT-Logistik, angesiedelt bei der städtischen Tochter R-Tech GmbH.

Heute ist der IT-Speicher in der neuen TechBase ansässig. Von hier aus bündeln beide Cluster kleine und mittlere Firmen, Großunternehmen und verschiedenste Hochschuleinrichtungen, sie initiieren zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte und beraten und unterstützen Ausgründungen aus den Hochschulen und junge Unternehmen. Vergleich-

bare Initiativen gibt es in den Feldern Sensorik, E-Mobilität, Energie und seit 2015 in den Bereichen Gesundheitswirtschaft und Kultur- und Kreativwirtschaft.

Standort des Wissens und der Innovation

Die Kreativen haben mit dem Degginger einen gut sichtbaren Ort mitten in der Altstadt, wo neue Kontakte geknüpft und Ideen entwickelt werden können.

Den bereits eingeschlagenen Weg wird die Stadt auch künftig verfolgen. Entsprechend ist als Vision 2030 formuliert: „Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.“ Wieso ist das wichtig? In modernen Volkswirtschaften ist Wissen der entscheidende Treiber für Innovation und

Gut zu wissen

Seit 2010 liegt die Arbeitslosenquote in Stadt und Landkreis konstant und deutlich unter vier, inzwischen sogar unter drei Prozent. In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze um fast 13 Prozent gestiegen. Im Vergleich: Bayern rund sechs Prozent, bundesweit rund zwei Prozent. Bei 165 000 Einwohnerinnen und Einwohnern bietet die Stadt etwa 148 000 Arbeitsplätze. Das ist nach Wolfsburg und Erlangen deutschlandweit der dichteste Arbeitsplatzbesatz.

Wachstum. Ohne die Universität Regensburg und die OTH Regensburg, und wahrscheinlich auch ohne die Clusterpolitik wäre Regensburg wohl heute noch eine in vielerlei Hinsicht verschlafene Stadt. Nun schaffen Themen wie Industrie 4.0, Datenschutz, Digitalisierung, globale Marktschwankungen, Klimaschutz und die fortschreitende Internationalisierung immer neue Herausforderungen – auch für Regensburg.

TechCampus und TechBase

Vor diesem Hintergrund ist auch die städtische Initiative zur Errichtung des TechCampus in unmittelbarer Nachbarschaft der Universität, der OTH Regensburg und des Universitätsklinikums zu sehen. 2016 eröffnete die TechBase, die Büros, Werkstatt- und Forschungsverfügungsflächen für Hightech-Firmen und Entwicklergruppen anbietet. Lehre, Forschung, Innovation und Produktion finden auf einem Campus statt. Hier verschmilzt der Wirtschafts- mit dem Wissenschaftsstandort. Dieses Modell wird die Stadt weiter ener-



→ Neben der TechBase (Bild), Regensburgs Innovations- und Technologiezentrum, bietet der daneben liegende TechCampus einzigartige Ansiedlungsmöglichkeiten für innovative High-Tech Unternehmen. Das große Ziel beider Einrichtungen liegt darin, Wissenschaft und Wirtschaft eng aneinander zu binden und so Technologien und Produkte der Zukunft zu entwickeln.



1967



gisch ausbauen. Gemeinsam mit der Universität arbeitet sie beispielsweise daran, dass außeruniversitäre Forschungseinrichtungen geschaffen werden. Sie hat mit weiteren Partnern die Digitale Gründerinitiative Oberpfalz gestartet und strebt an, zusammen mit Universität, OTH, dem Landkreis Regensburg, vielen Unternehmen, Stiftungen, Schulen, Kammern und Verbänden eine MINT-Förde-

rung für Kinder und Jugendliche ins Leben zu rufen. Ebenso ist es wichtig, gute Rahmenbedingungen für Neugründungen von Unternehmen und Ausgründungen aus den Hochschulen zu schaffen. So gibt es zahlreiche Angebote der Gründerberatung, um den jungen Firmen einen erfolgreichen Start zu ermöglichen.

Durch das Vernetzen von Unternehmen aus Handwerk und Industrie, von jungen

und alteingesessenen Firmen aller Größen, von Hochschulen und Institutionen, entsteht ein Geflecht, das den Regensburger Wirtschaftsraum auszeichnet und einmalig macht. Ein solches Netz ist auch ein Faktor, warum Unternehmen hier am Standort bleiben und weiter wachsen – und nicht an vermeintlich „preiswertere“ Standorte gehen. Regensburg ist „seinen Preis wert“.

Eigene Badideen wahr machen

Die Fachausstellung ELEMENTS bietet Inspiration und kompetente Beratung

Jeder hat seine ganz eigenen Vorstellungen, wenn es um die Gestaltung des Bades geht. Um individuelle Bad(t)räume Wirklichkeit werden zu lassen, ist die Fachausstellung ELEMENTS genau der richtige Partner. In REGENSTAUF finden sich an der Gutenbergstraße 26 all die Dinge, die aus dem Bad eine Erlebniswelt oder den Ruhepol des Hauses machen.

Die exklusiven Badideen von ELEMENTS laden Kunden gemeinsam mit dem Fachhandwerker ihres Vertrauens in eine inspirierende Baderlebniswelt ein und bieten kompetente Beratung.

Eintauchen, treiben lassen, träumen: Von A wie Armatur, über Duschwände und Accessoires, bis W wie Waschtisch findet man bei ELEMENTS in Regenstauf auf über 1200 Quadratmetern alles, was ein Badezimmer zu einer Wellness-Oase macht. Die Produkte vor Ort live zu sehen, zu fühlen und auszuprobieren, erleichtert die Entscheidungsfindung und bietet darüber hinaus Raum für eigene kreative Ideen.

Egal ob Luxusbad mit Whirlpool, zeitloses Design kombiniert mit höchster Funktionalität oder besondere Bedürfnisse hinsichtlich der Bewegungsfreiheit: Für jede Größe, jeden Anspruch und jedes Budget ist garantiert das passende Angebot dabei – präsentiert in einmaliger Atmosphäre!

Mal ungewöhnlich im Design, mal erstaunlich in der Farbgebung: Die Musterbäder sind unterschiedlich gestaltet, aber nah an der Lebenswirklichkeit konzipiert und geben vielfältige Anregungen für den Neubau und die Renovierung des eigenen Bades. Die Ausstellung umfasst Marken führender deutscher und internationaler Hersteller. Spezialisierte Mitarbeiter stehen mit viel Fachwissen für ein erstes kreatives Bad-Brainstorming nach Terminabsprache zur Verfügung.

GIENGER REGENSTAUF HAUSTECHNIK



elements

BAD / HEIZUNG / ENERGIE

DER EINFACHSTE WEG ZUM NEUEN BAD



* DIE ERLEBNISAUSSTELLUNG RUND UM DIE MODERNE HAUSTECHNIK. BERATUNG UND VERKAUF BIS HIN ZUM KOMPLETT-SERVICE VON PROFIS AUS DEM FACHHANDWERK.

* ELEMENTS-SHOW.DE BADAUSSTELLUNG UND MEHR

**Gutenbergstraße 26
93128 Regenstauf
Telefon 0 94 02 / 505-201**

Montag - Freitag...09:00 - 18:00 Uhr
Samstag.....09:00 - 14:00 Uhr



Jeden Sonntag SCHAUSONNTAG von 13:00 bis 17:00 Uhr
Ohne Verkauf, ohne Beratung / Außer in den Ferien

1968



Hätten Sie gewusst, dass ...

...die Universität Regensburg sich selbst mit Strom und Wärme versorgt? Neben einer Photovoltaikanlage befindet sich in der Energiezentrale auch eine Gasturbine, die aus komprimierter Luft und Erdgas elektrische Energie und Wärme für den Campus erzeugt.

...es für Studierende mit Kindern ein Paten-Großeltern-Projekt gibt? Ältere Damen und Herren, die gerne Zeit mit Kindern verbringen möchten, unterstützen damit die jungen Eltern. Seit 2008 gab es schon knapp 40 Patenschaften. Neue Interessenten sind immer willkommen!

Weitere Informationen unter www.ur.de/familienervice.

...in der Campuspizzeria DAS UNIKAT pro Stunde etwa 90 Pizzen und 150 Essen über den Tresen gehen?

...die Universität Regensburg der Hort einer hohen Kaninchen-Population ist? Etwa 1000 Exemplare der possierlichen Tiere leben derzeit auf dem Campus – zur Freu-



Foto: Universität Regensburg, Lena Schabus



Foto: Peter Ferstl

de vieler Studierender und zum Leidwesen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Uni-Referats für Umweltschutz und Logistik, die sich um durchlöchernte Grünflächen, angeknabberte Sträucher und unterhöhlte Wege kümmern dürfen.

...an der Universität Regensburg jährlich etwa 14 300 Groß- und 8 800 Kleinrollen Toilettenpapier verbraucht werden? Ausgerollt entspricht das rund 7350 Kilometern und damit in etwa der Entfernung von Berlin nach Peking.

...der Botanische Garten der Universität Regensburg etwa 6000 Pflanzenarten kultiviert? Darunter befindet sich mit der *Nepenthes albobmarginata* auch eine der gefräßigsten Pflanzen der Welt. Ihre fingerlangen, kannenartig geformten Auswüchse sind an den Rändern mit einem Stoff überzogen, der zu Tausenden Termiten

Wissenswertes und Merkwürdiges rund um die Universität

anlockt.

Beim Gerangel um den unwiderstehlichen Saft stürzen sie im Sekundentakt in die mit Verdauungssäften gefüllten Kelche und werden von der fleischfressenden Pflanze gnadenlos vertilgt.

...in der Universitätsbibliothek die größte im Internet verfügbare Sammlung deutscher Hörfunkspots beheimatet ist? Das Historische Werbefunkarchiv umfasst rund 50 000 Spots aus den Jahren 1948 bis 1987 von unterschiedlichsten Marken wie Alete, Bärenmarke, Caro, Maggi, Persil, Thomy, Sarotti oder Zentis.(cg)



Foto: Universität Regensburg, Axel Roitzsch

1968



Interview: Wie die Universität Regensburg verändert hat

Die Stadt zum Dableiben

INTERVIEW: ROLF THYM

Die Universität hat sehr wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung Regensburgs beigetragen. Wie aber haben sich Forschung und Lehre, der Zuzug von Professoren, Dozenten und Studierenden, die Arbeitsplätze in der Uni-Verwaltung und Aufträge an Dienstleister wie auch an Baufirmen auf die Stadt und die Region genau ausgewirkt? Mit dieser Frage hat sich Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller vom Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg auseinandergesetzt.

Zum Jubiläum der Universität wird ja immer wieder gerne ein Bericht des Nachrichtenmagazins Der Spiegel zitiert, in dem es 1962 zum Landtagsbeschluss über die Gründung der Uni ironisch hieß: „Gewiss ist lediglich, dass die neue Hochschule in erster Linie dem Fremdenverkehr der Stadt Regensburg dienen soll.“ Und: „Tatsächlich ist kaum damit zu rechnen, dass Regensburg viele Studenten anlocken wird.“ Der Bericht vermittelte damals den Eindruck, dass der Bau der vierten Landesuniversität grober Unfug sei. Amüsiert Sie das aus heutiger Sicht?

Ja, unbedingt. Da wurde ganz offensichtlich nicht gesehen, dass das Wissen für die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt und einer Region eminent wichtig ist. Zudem wurde völlig unterschätzt, dass eine Universität die weichen Standortfaktoren wesentlich prägen kann. In seinem ganzen Umfang hat das Zusammenspiel von wirtschaftlicher Entwicklung, Aufblühen der Universität und dem Sprung Regensburgs vom Armenhaus zu einer der dynamischsten Städte in Deutschland allerdings vor gut 50 Jahren

wohl niemand vorausahnen können. Natürlich ist klar, dass die Universität ein wichtiger Arbeitgeber und mit ihren Ausgaben etwa im Baubereich ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist. Die eigentliche Bedeutung der Universität geht aber über die reinen Ausgabeneffekte weit hinaus. Mindestens genauso wichtig wie direkte Ausgaben sind die Effekte der Universität auf die kulturelle Atmosphäre in der Stadt, auf Offenheit, Toleranz und die gesellschaftliche Vielfalt.

Was bewirkt ein weltoffenes Klima für den Wirtschaftsstandort Regensburg?

Die Lebensqualität Regensburgs ist ganz entscheidend von den Faktoren, die ich gerade genannt habe, abhängig. Die kreative Kraft einer Stadt hängt auch davon ab, welche Leute man in einer Stadt halten und welche man anziehen kann. Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Leute mit neuen Ideen, Gründer, Problemlöser und Entscheider sind für die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt zentral wichtig.

Zur Person



Univ.-Prof. Dr. rer. soc. Dr. h.c. Joachim Möller, Jahrgang 1953, stammt aus Reinstorf bei Lüneburg. 1996 wurde er zum Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg berufen. Seit 2007 ist er zudem Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. Foto: IAB

Regensburg mit seiner hohen Lebensqualität gelingt es immer besser, die Leute, die für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wichtig sind, zu halten und neu zu gewinnen.

Spielt dabei auch eine gut ausgebaute Infrastruktur eine Rolle?

Die Infrastruktur der Stadt, etwa mit kul-



turellem Angebot, Kindergärten, Schulen und Freizeitmöglichkeiten, spielt sogar eine sehr wichtige Rolle. Die Stadt Regensburg konnte diese Infrastruktur ja nicht immer schon anbieten. Das war erst möglich, als mit der Uni und BMW – diesen beiden großen Initialzündungen für die Entwicklung Regensburgs in der Nachkriegszeit – mehr Menschen, neue Ideen und mehr Geld in die Stadt kamen.

Wie ist aus Ihrer Sicht das Verhältnis zwischen Stadt und Uni?

Es gibt es zwischen Stadt und Uni ein starkes und immer noch wachsendes, wenngleich auch immer noch ausbaufähiges symbiotisches Verhältnis.

Das klingt ein wenig erklärungsbedürftig.

Nehmen wir mal die Seite der Universität: Für die spielt es eine Rolle, wie attraktiv die Stadt für zu berufende Professoren, andere Mitarbeiter und Studierende ist. Für hervorragende Wissenschaftler, die sich ihren Arbeitsplatz ja aussuchen können, spielt es eine Rolle, was ihnen eine Stadt bieten kann. Ist Regensburg da gut aufgestellt?

Als begeisterter Wahl-Regensburger kann ich die Frage mit einem uneingeschränkten Ja beantworten. Regensburg wiederum profitiert von der Universität durch internationales Klima, intellektuelle Kraft und Wissensaustausch. Wirtschaftlich gesehen war Regensburg früher allenfalls eine verlängerte Werkbank, heute sind wir ein Hochtechnologie-Standort – nicht zuletzt dank der Universität. Sie ist ein Treiber für Innovation, was etwa durch Beteiligungen an den örtlichen Clustern, Firmen-Ausgründungen und Technologietransfer an bestehende Unternehmen deutlich wird. Wir haben übrigens herausgefunden, dass die Kontakte von Un-

ternehmen zur Uni besonders in und direkt um die Stadt herum intensiv sind, wie man zum Beispiel am TechCampus der Stadt sieht.

„Regensburg war früher allenfalls eine verlängerte Werkbank, heute sind wir ein Hochtechnologie-Standort“

Wie attraktiv ist die Stadt für die Studierenden? Haben Sie untersucht, wieviele der Studentinnen und Studenten in Regensburg ihren beruflichen Einstieg finden?

Die von uns befragten Absolventen der Universität sind nicht nur mit dem Studium sehr zufrieden, sondern auch von der Stadt sehr begeistert – für Regensburg sind Traumnoten vergeben worden. Das schlägt sich auch in einem klar zu beobachtenden Klebeffekt nieder. Konkret bedeutet das: 25 Prozent der von auswärts stammenden Studierenden sind auch fünf Jahre nach ihrem Studienabschluss

zum einen noch immer in der Stadt oder im Umland und zum anderen in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Bei den aus der Stadt und der Region stammenden Studierenden sind es sogar drei Viertel. Im Vergleich zu anderen Universitätsstädten arbeiten viele der Studierenden, die hier bleiben, später in kleinen und mittleren Unternehmen. Übrigens gehört Regensburg inzwischen zu den Top-Ten der Regionen mit dem größten Anteil von Hochqualifizierten an der Gesamtzahl der Beschäftigten. Das ist sowohl die Basis wie auch der Ausdruck des Erfolgs von Regensburg.

Was bedeutet das für die Gesamtwirtschaft in Regensburg?

Nicht nur die großen Unternehmen profitieren bei der Personalgewinnung. Auch Firmenneugründungen und mittelständische Unternehmen, die vielzitierten Hidden Champions, haben gute Möglichkeiten, in Regensburg das Personal zu finden, das sie brauchen.



→ Sommernacht am Bismarckplatz: Solche Treffpunkte mitten in der Stadt machen gerade für junge Leute den Reiz Regensburgs aus. Wer hier einmal gelebt und studiert hat, will oft nicht mehr weg. Davon profitieren die örtlichen Unternehmen: Regensburg gehört zu den deutschen Top-Ten Regionen mit dem größten Anteil von Hochqualifizierten an der Gesamtzahl der Beschäftigten.



Das Amt für Jugend und Familie sucht ab sofort

Vollzeitpflegeeltern

Die Stadt Regensburg will benachteiligten Kindern ein Zuhause in Pflegefamilien bieten.

Voraussetzungen für Pflegeeltern:

- Bereitschaft, Kindern ein Zuhause zu bieten, deren Eltern über einen längeren Zeitraum oder dauerhaft für die Erziehung und Versorgung ihres Kindes ausfallen
- ausreichende, kindgerechte Räumlichkeiten
- in der Regel eine Altersgrenze von 45 Jahren

Das Amt für Jugend und Familie bereitet Sie auf diese Aufgabe vor, steht jederzeit fachlich beratend und begleitend zur Verfügung und bietet Ihnen ein monatliches Pflegegeld.

Bitte senden Sie einen kurzen Lebenslauf an das Amt für Jugend und Familie, Pflegekinderdienst, Richard-Wagner-Str. 20, 93055 Regensburg.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Verena Deubler, Tel. 0941/507-4513, E-Mail: deubler.verena@regensburg.de

Diese Frage ist sicherlich spekulativ, aber dennoch: **Wagen Sie eine Einschätzung darüber, wie die Lage Regensburgs heute wäre, wenn es keine Universität hätte?**

Als die Uni gegründet worden ist, hatte Regensburg den Ruf eines verschlafenen Provinznestes, geplagt von der Abwanderung der besten Köpfe, geschlagen mit einer zerfallenden Altstadt und einer zurückgehenden, überalterten Gesamtbevölkerung bei hoher Arbeitslosigkeit. Wenn die Bayerische Staatsregierung nicht dafür gesorgt hätte, dass die Universität und BMW nach Regensburg kommen, dann wäre die Stadt heute wohl eine immer mal wieder von Hochwasser überschwemmte Kiesbank in der Donau. Nein, im Ernst: Einige der Probleme, mit denen Regensburg vor 50 Jahren zu kämpfen hatte, wären heute immer noch da – vor allem wohl das Problem des Wegzugs innovativer und kreativer Menschen und das Problem der Überalterung. Heute ist Regensburg eine der jüngsten und spannendsten Städte in Deutschland.

Sie stammen ursprünglich aus Lüneburg und gehen im Herbst 2018 in Ruhestand. Gehören Sie auch zu denen, die hierbleiben?

Seit zehn Jahren leite ich zusätzlich zu meinen Aufgaben an der Universität Regensburg das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, und dennoch bin ich Regensburg treu geblieben. Und das wird auch mit großer Freude so bleiben.

Ihre Werbung in besten Händen.

Unsere Leser sind Ihre Kunden. Höchste Beachtung für Ihr Unternehmen in den stärksten Medien der Region.



Ich berate Sie gerne!



Roland Schmidt

Medienberater

Tel.: 0941 / 207479

Fax: 0941 / 207851

roland.schmidt@mittelbayerische.de



Keine Lust auf Termine

FRISEUR
KLINGER

Damen • Herren • Kinder

Gärtnerstraße 14
93059 Regensburg
Telefon 09 41 / 4 54 68



Herren-Haarschnitt € 11.-

Die nächste Bei uns-Ausgabe erscheint am 26. Januar 2018

Impressum

Herausgeber:

Stadt Regensburg, Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Für den Inhalt verantwortlich, soweit ein Verfasser nicht genannt ist:

Juliane von Roenne-Styra

Redaktion:

Dagmar Obermeier-Kundel, Rolf Thym, Claudia Biermann

Fotos und Repros (falls nicht anders genannt): Peter Ferstl, Stefan Effenhauser.

Foto S. 4: Lena Schabus

Druck: Mittelbayerisches Druckzentrum GmbH & Co.KG

Akquisition & Vermarktung: Mittelbayerische Werbegesellschaft KG,

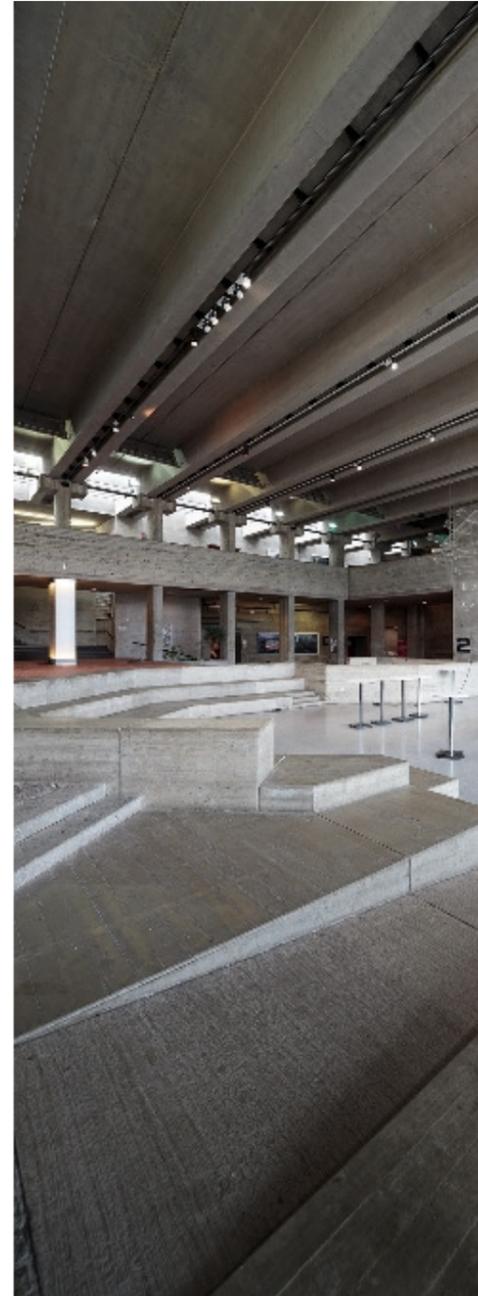
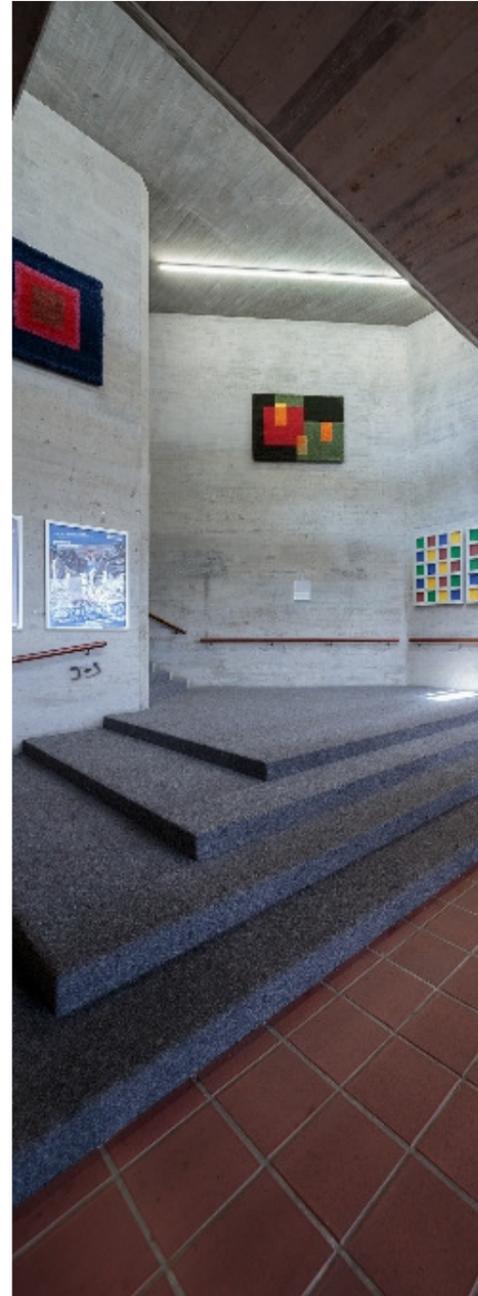
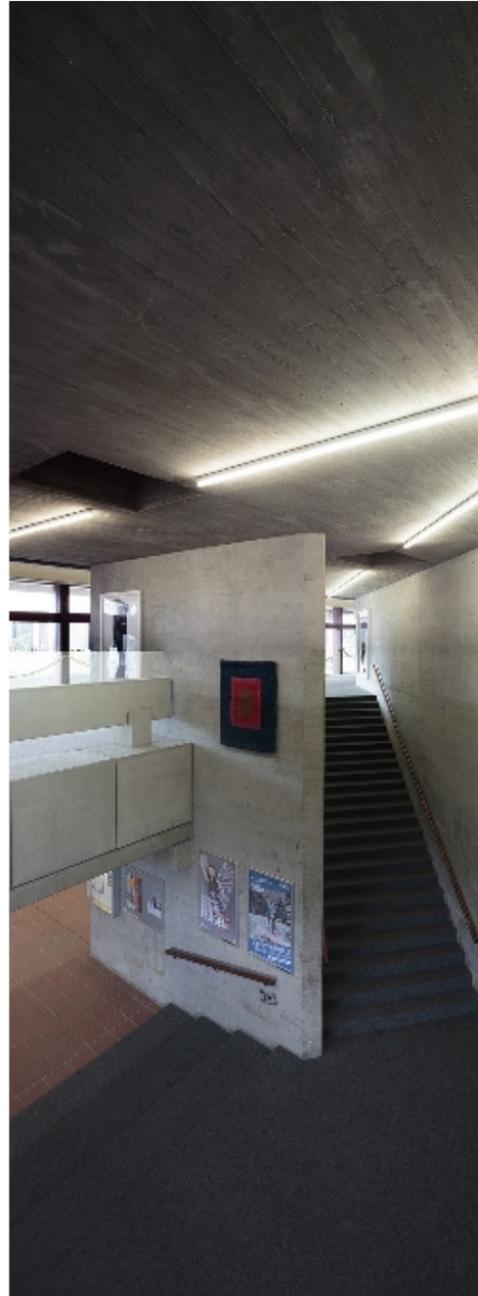
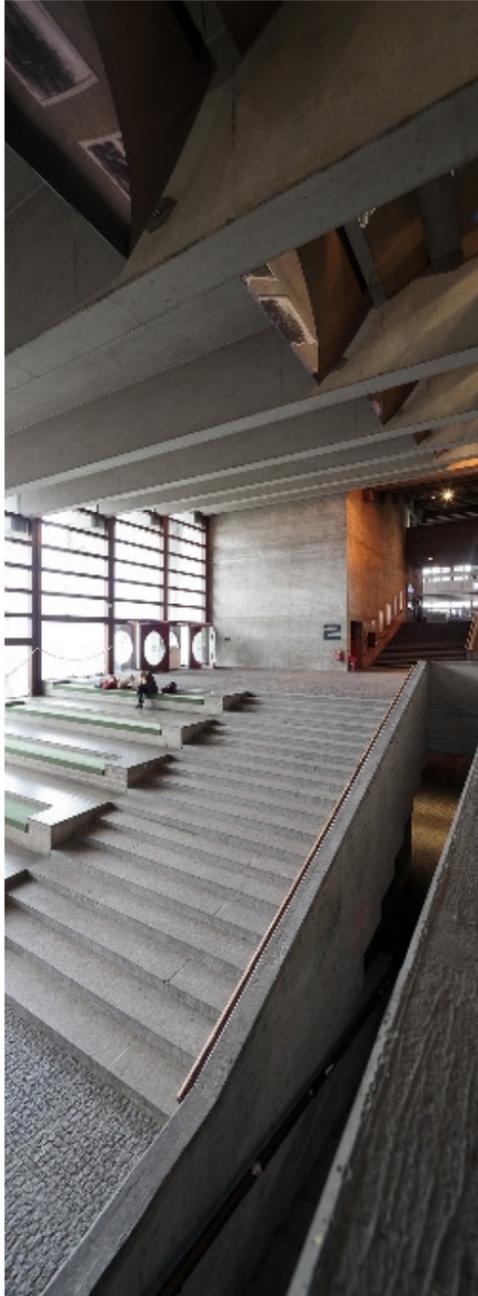
Roland Schmidt, Tel. 207-479

Verantwortlich für den Anzeigeninhalt: Franz-Xaver Scheuerer

Gestaltung: Shana Ziegler

Im Gegensatz zur verwinkelten Regensburger Altstadt mit ihren viele Jahrhunderte alten Bauten, Gassen und Plätzen wirkt die Universität wie eine in sich abgeschlossene andere Welt. Ihre in viel Grün eingebettete Architektur ist geprägt vom Zweckbau-Stil der 1960er und 1970er Jahre. Die quaderförmigen, aus Sichtbeton bestehenden Gebäude sind in Systembauweise entstanden.

Das gibt dem Ensemble auf dem Campus etwas Einheitliches, obwohl mehrere Architekten in die zehnjährigen Bauarbeiten eingebunden waren, unter ihnen Alexander von Branca, Robert Wischer und Erwin Heinle. Auf Streifzügen durch die Uni hat Stadtfotograf Stefan Effenhauser durchaus spannende Perspektiven entdeckt.





1970



Die Ansiedlung der Universität und ihre Auswirkung auf die Stadtentwicklung

Vom behäbigen Behördennest zur lebhaften Schwarmstadt

CLAUDIA BIERMANN

Jugend verändert eine Stadt: Sie bringt jede Menge Lebendigkeit, immer auch eine Portion Wildheit – und damit viel mehr: Neue Geschäfte siedeln sich an, Szene-Lokale und exotische Restaurants, das kulturelle Angebot wandelt sich. Für Geschäftsleute bietet sich eine neue Zielgruppe. Ganz zu schweigen von dem kreativen Geist, der die Jugend umgibt. Junge Städte sind attraktiv. Doch wie kommt es dazu? Die Stadtpolitik kann Rahmenbedingungen und eine passende Infrastruktur dafür schaffen. Regensburg hat hier scheinbar vieles richtig gemacht.



→ Der Mief der 1950er und 1960er-Jahre steckte auch in Regensburg

Foto: Bilddokumentation Stadt Regensburg

Regensburg 1962: Viele Männer, die einem auf der Straße begegnen, tragen Hut, einen dunklen, dreiteiligen Anzug und eine schmale Aktentasche. Sie sind mittleren Alters, etwas steif und gemächlich unterwegs. Sie ahnen es vielleicht schon? Es sind Beamte. Gerne auch Angestellte im öffentlichen Dienst. In der Altstadt wollen diese Regensburger lieber nicht wohnen, denn die meist heruntergekommenen Häuser liegen ganz klar unter dem Niveau dieser Lohngruppe. Man wohnt lieber in den neu gebauten Eigenheimsiedlungen oder als schick geltenden Geschossbauten außerhalb der Altstadt als in den mittelalterlichen Bruchbuden im Zentrum.

Regensburg 2017: 55 Jahre später trifft man auf der Straße zahlreiche hipp gekleidete junge Menschen mit Mütze und Jeans. Viele sind zwischen 18 und 25 Jahren alt und Studentinnen oder Studenten, die gerne in der Welt und viel am Abend unterwegs sind. Sie leben in top sanierten, aber auch entsprechend teuren Altstadtwohnungen, wahrscheinlich in einer WG mit zwei, drei weiteren Studenten. Familien oder Menschen mit geringerem Einkommen leben heute außerhalb der Altstadt – häufig in genau diesen Hochhäusern, die in den 1970er-Jahren bei den Besserverdienern so „in“ gewesen waren.



1970



„Die Bevölkerungsstruktur in Regensburg hat sich in den vergangenen Jahrzehnten total gewandelt“, sagt einer, der es wissen muss. Anton Sedlmeier beschäftigt sich seit über 43 Jahren mit diesem Thema, denn er leitet das Amt für Stadtentwicklung. Verantwortlich für diese Wende vom Provinznest zur Schwarmstadt macht er unter anderem die Universität: Vor ihrer Ansiedlung in den 1960er-Jahren galt Regensburg als eine der verschönertesten und ältesten Städte Bayerns. „Heute gehören wir dagegen zu den Jüngsten!“ Permanent ziehen junge Menschen nach Regensburg – um sich hier ausbilden zu lassen. Doch nicht nur das: Viele finden hier auch einen guten Job, verlieben sich, heiraten und bekommen hier ihre Kinder. „Das freut uns natürlich, es stellt die Stadt aber auch vor große Herausforderungen“, räumt Sedlmeier ein. Neue Wohnungen müssen gebaut werden, dank stetig steigender Geburtenzahlen auch immer mehr Kindergärten und Schulen. „Regensburg ist teuer geworden“, findet Sedlmeier und spricht damit vielen Wohnungssuchenden aus der Seele. „Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir den Engpass an Wohnraum in den nächs-

Die Universität als Arbeitgeber

Während die vierte bayerische Landesuniversität in ihrem ersten Semester im Jahr 1967 mit überschaubaren 35 Professorinnen und Professoren sowie 63 Mitarbeitern in der Verwaltung startete, könnten die Beschäftigten der Regensburger Uni heute alle zusammen ein großes Dorf füllen. Mehr als 4 100 Männer und Frauen verdienen ihren Lebensunterhalt dank der Hochschule. Damit ist die Universität aktuell einer der großen Arbeitgeber der Stadt. Und obwohl man bei „Universität“ meistens an Professoren und Doktoren denkt, sind gut die Hälfte ganz normale Angestellte – von der Reinigungskraft bis zum Bibliothekar.

ten fünf Jahren in den Griff bekommen – und damit auch die Entwicklung der Mietpreise.“ Im letzten Jahrzehnt sind zahlreiche neue Wohngebiete auf den Weg gebracht worden. Aktuell entstehen neue Wohnungen auf dem Gelände der ehemaligen Nibelungenkaserne, in Burg-

weinting, am Brandlberg oder dem Dörnbergareal. „Seit 1978 sind die Stadtgrenzen von Regensburg fast unverändert geblieben“, weiß Sedlmeier. Die Stadt ist an die Grenzen ihres räumlichen Wachstums gelangt, daher bleibt nur die Möglichkeit, innerhalb des Stadtgebietes auf freien Flächen nachzuverdichten. „Das wollen wir, aber nicht auf Teufel komm raus“, betont der Chef des Amtes für Stadtentwicklung. Die Lebensqualität der Regensburgerinnen und Regensburger dürfe nicht darunter leiden, Freiflächen müssten als Lebens- und Freizeitraum erhalten bleiben. Diese Abwägung sei nicht immer leicht, findet Sedlmeier.

Einer wirklich großen Herausforderung stellt sich die Stadt gerade: Ein höherwertiges ÖPNV-System soll den immer weiter zunehmenden Verkehr in der Stadt entzerren. Kein leichtes Vorhaben, denn auch hier gibt es aufgrund bestehender Bebauungen und des mittelalterlichen Kerns zahlreiche Beschränkungen. „Was wir auch noch nicht geschafft haben, ist eine durchgängige Verbindung für Fahrradfahrer und Fußgänger abseits der Straßen zwischen Campus und Altstadt“, bedauert der Stadtentwickler. Das Thema Mobilität wird in den nächsten Jahren sicher weiter eine der wichtigsten Herausforderungen bleiben, die die Stadt zu bewältigen hat.

Zur enorm erfolgreichen Entwicklung und den wirtschaftlichen Boom der Stadt Regensburg hat die Universität beigetragen, jedoch nicht unmittelbar: „Bis Mitte der 1980er-Jahre hat die Bevölkerung sogar abgenommen“, berichtet Sedlmeier mit kurzem Blick auf die Statistik. Während 1987 nur 128 000 Menschen in Regensburg lebten, haben heute 165 000 Männer, Frauen und Kinder hier ihr Zuhause. Doch die Gründung der Universität verbesserte langsam das Image der



→ Heute beherrschen moderne junge Menschen das Regensburger Stadtbild

Foto: Peter Ferstl



→ Regensburg 1970: Die Universität entsteht

Foto: Luftbildverlag Hans Bertram GmbH



→ Regensburg 2017: Freie Flächen außerhalb des Universitätsgeländes sind Mangelware

Foto: ArcTron 3D GmbH

Stadt und zahlte sich mit jedem Studiengang und jedem Absolventen, der mehr hinzukam, weiter aus: „Deshalb wurde die Stadt Mitte der 1980er-Jahre auch für große Industriebetriebe als Standort interessant.“ Mit BMW, Siemens bzw. Infineon und Conti fanden die Absolventinnen und Absolventen der Universität jetzt auch international tätige Arbeitgeber, die sie langfristig zum Bleiben veranlassten. Die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte der Stadt konnte nun so richtig beginnen. Förderlich dabei: Die Stadt war und ist immer noch gut überschaubar, die Entscheidungsträger kennen sich, man begegnet sich häufig. Wie kaum eine andere Stadt verfügt Regensburg über einen Wissenschaftsreferenten, der gleichzeitig auch Wirtschaftsreferent ist – ein nicht nur symbolisches Zeichen der guten Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung, Universität und Wirtschaft. Viele Ausgründungen aus der Universität sind aufgrund dieser Besonderheit überhaupt erst zustande gekommen. Kleine, feine und innovative Unternehmen wurden gegründet, die Stadt hat mit dem IT-Speicher, dem Biopark und der TechBase gleich mehrere Brutkästen für junge Unternehmen gebaut, die stark nachgefragt werden. In die Gebäude des Bioparks haben Stadt und Freistaat rund 42 Millionen Euro gesteckt. „Beschäftigungswachstum entsteht in Regensburg heute zu 80 Prozent aus Erweiterungen unserer ortsansässigen Firmen“, freut sich Anton Sedlmeier. Viele hochqualifizierte Menschen aus dem Stadtgebiet und dem Umland arbeiten heute in Top-Jobs in Regensburg, die Arbeitslosenzahlen sind verschwindend gering, es herrscht annähernd Vollbeschäftigung. Andere Städte blicken daher teils neidvoll auf diese Entwicklung.

Gekommen um zu lernen. Und zu lehren.

CLAUDIA BIERMANN

Promis und.Nörmalos – die Universität Regensburg hat in ihren 50 Jahren viele-Menschen gesehen. Sie kamen um zu lernen. Manchen blieben für immer, viele gingen nach einigen Jahren wieder und trugen ihr Wissen und ihre Erlebnisse in die Welt hinaus. Der prominenteste Regensburger Professor ist sicher Joseph Ratzinger, heute weltweit bekannt als Papst Benedikt XVI. Weitere große Namen, die wir nicht sofort mit Regensburg verbinden, haben auf dem Campus den Grundstein ihrer beruflichen Karriere gelegt. Jedes Semester machen hier viele hundert Studierende ihren Abschluss. Was hat all diese Menschen bewogen, sich für die Regensburger Universität zu entscheiden? Wie haben Dozenten und prominente Absolventen ihre Zeit in der Domstadt empfunden? Und wie finden junge Studierende die Stadt heute?

Benedikt XVI., Papa emeritus, war von 1969 bis 1977 Lehrstuhlinhaber für Dogmatik und Dogmengeschichte:

„Der Anfang in Regensburg war für mich schwierig. Bei meiner Ankunft im November 1969 war zwar noch schönstes

sonniges Herbstwetter. Aber bald darauf setzte ein eiskalter Winter ein, der nicht enden wollte. Dazu kam, daß die Stadt noch keineswegs auf Studenten eingestellt war und in dem Viertel rund um den Ölberg und auf die Donau zu in der

Entwicklung offenbar noch etwas zurückgeblieben war, so daß meine Doktoranden, die aus vielen, vor allem auch aus südlichen Ländern kamen, jetzt zu mir sagten: „Wo haben Sie uns denn da hintransportiert, Herr Professor?“

Auch die Bauten der Universität standen erst am Anfang und die Theologische Fakultät arbeitete zunächst noch fast ausschließlich in Bauten der Phil.-Theol. Hochschule am Ölberg. Die waren schön und romantisch – im Kreuzgang der Domkirche befand sich gar der angebliche Lehrstuhl des heiligen Albert des Großen. Aber für uns war dies zu viel Vergangenheit und zu wenig Gegenwart. So kamen auch erst langsam die inneruniversitären Kontakte mit Gelehrten der verschiedenen Fachrichtungen zustande, die mir an den Universitäten Bonn, Münster und Tübingen, an denen ich bisher gelehrt hatte, so wichtig gewesen waren.

Aber dann wuchs doch gottlob sehr schnell das universitäre Leben, und der großzügig geplante Campus, auf dem nun eine ganze Universität miteinander lebte, übertraf zum Schluß die Situation der klassischen Universitäten. Recht schnell war eine sehr gute Theologische Fakultät zusammengewachsen, die viel Freundschaft und interdisziplinären Austausch gestattete. Auch die personelle und materielle Ausstattung übertraf alles, was ich bisher gehabt hatte. Auch Freundschaft über die Fakultäten hinweg bildete sich nun und öffnete Horizonte.

Und nun nahmen wir auch wahr, daß wir in einer herrlichen Stadt waren. Wenn ich von Pentling zu Fuß zur Universität ging, lag zu meinen Füßen die Altstadt mit dem herrlichen Dom in der Mitte und den vielen Türmen. Ich glaube, daß für die Stadt der neue Schwung, der von der Universität ausging, sehr wichtig war. Aber auch für die Universität war es schön, in einem großen historischen Kontext zu arbeiten.“



Foto: Peter Ferstl

Alexander Liebreich (49), Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Nationalen Symphonieorchesters des Polnischen Rundfunks sowie Künstlerischer Leiter des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen, studierte Romanistik und Musikwissenschaft:

„Als gebürtiger Regensburger war der Sprung an die Universität nur ein kleiner. Mit der Dreifachbindung eines Magisterstudiums von Romanistik, Musikwissenschaften und Kunstgeschichte war dies die perfekte interdisziplinäre Vorbereitung für mein Studium an der Hochschule für Musik in München und am Mozarteum in Salzburg. Ich vermisse dann später sehr das fächerübergreifende Denken und den Diskurs mit den anderen Studenten auf dem Campus. Abends war das Auditorium Maximum der Universität mit seinen klassischen Konzerten zudem das erste Fenster zur Bühne der Musikwelt. Für mich schien Regensburg schon in meiner Schulzeit eine klassische Studentenstadt und die wunderschöne Altstadt wurde für mich zum Symbol von jungem studentischen Leben.“ Foto: Sammy Hart



Sebastian Schmaußer (26) aus der Oberpfalz, studiert Physik:

„Die Fakultät Physik war von den Bewertungen her – und was ich von Bekannten gehört habe – einfach die beste. Naturwissenschaftlich ist Regensburg eine sehr gute Adresse. Ich finde auch, die Stadt ist einfach eine super Studentenstadt: Man hat die Donau, man hat die Umgebung, man ist auch schnell in der Natur draußen. Auch eine Campus-Uni, anders als in Nürnberg, wo alles so verstreut ist, da finde ich es hier viel schöner und angenehmer zum Studieren.“



Heribert Prantl (64), Ressortchef Innenpolitik und Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung, studierte Geschichte, Philosophie und Jura:

„Wenn ein Mensch Glück hat, dann ist Regensburg seine Heimat. Ich habe dieses Glück.“
Foto: Jürgen Bauer



Anna Kudrnová (21) aus Tschechien, studiert Fremdsprachen:

„Regensburg – das war einfach die nächstgelegene Stadt, und ich hatte ein bisschen Angst von zu Hause wegzugehen, deshalb habe ich mich für Regensburg entschieden. Alles ist super! Ich habe vor allem mein Deutsch verbessert und ich habe neue Freunde gefunden, nicht nur die ausländischen Freunde, sondern auch deutsche – es ist eine Freundschaft fürs Leben.“



Tatevik Gevorgyan (26) stammt aus Armenien, studiert Jura:

„Nach meinem AuPair bin ich in Regensburg hängengeblieben. Denn die Stadt hat mich einfach überzeugt, da kommt selbst München nicht ran. An der Uni finde ich besonders die Internationalität und die Betreuung toll. Hier ist man keine Nummer unter vielen wie in München, sondern wird persönlich betreut.“



Gerda Hasselfeldt (67), Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, studierte Volkswirtschaftslehre:

„Im Jahr 1971 bin ich von München an die Universität Regensburg gewechselt. Ich habe in dieser traditionsreichen Stadt an der Donau mein Diplom in der Volkswirtschaftslehre abgelegt. Es war sehr spannend, die politisch aufgewählten beginnenden 70er Jahre an dieser noch sehr jungen Universität zu erleben. Noch heute genieße ich es, so manche Stunde in der besonderen Atmosphäre der historischen Altstadt zu erleben.“

Foto: CSU-Landesgruppe



Kevin Dibb (25) aus den USA, studiert Germanistik:

„Ich finde es wunderschön hier. Es ist mein zweites Jahr in Deutschland, das erste Jahr war ich in Wuppertal - im Norden: gar nicht so schön wie Regensburg. Und es ist wichtig, mal eine andere Seite von Deutschland zu entdecken – also eine Altstadt, wie wir sie hier in Regensburg haben – wie schön das sein kann! Die Kurse sind auch sehr gut. Ich war in verschiedenen Fächern dieses Jahr: Politikwissenschaft, Geschichte, Germanistik und auch Sprachunterricht – Deutsch als Fremdsprache und auch Französisch. Und ja, meine Kritik lautet: Super!“



Dr. Edmund Stoiber (76), Bayerischer Ministerpräsident von 1993 bis 2007 und Ehrenvorsitzender der CSU, promovierte in Jura

„1967 kam ich als junger Assistent an die neugegründete Universität Regensburg. Zwar blieb ich nur ein Semester, aber es war eine unvergessliche Zeit. Es herrschte Aufbruchsstimmung unter den Studierenden und Professoren, die Atmosphäre war energiegeladen und vorwärtsgerichtet. Das alte und geschichtsträchtige Regensburg wurde durch die neue Universität spürbar jünger und dynamischer. Tradition und Fortschritt haben sich in idealer Weise verbunden.“ Foto: CSU



Vendula Hřichová (24) aus Tschechien, studiert Jura:

„Die Uni ist viel besser als zum Beispiel meine Heimatuniversität in Prag. Und die Stadt ist wirklich die Beste: Es gibt so viele Veranstaltungen und so viele Sachen wie zum Beispiel die Jazzfestivals, die wir machen können, auch Partys. Und Dult – das war für mich wirklich etwas Besonderes!“



Christoph Hampel (24) aus Weiden, studiert Mathematik:

„Ich habe gehört, dass die Uni vor kurzem 40 Millionen Euro an Zuschuss bekommen hat. Die braucht sie auch, muss ich sagen, denn die Uni ist mittlerweile schon in die Jahre gekommen. Aber von der Stadt her? Alle freundlich, schön hier. Da kann man's schon aushalten.“



Blagovesta Tsoneva (25) stammt aus Bulgarien, studiert Medizin:

„Regensburg war tatsächlich nicht meine erste Wahl, aber jetzt bin ich sehr froh, dass es hier geklappt hat. Am Anfang war ich ein bisschen enttäuscht, aber sehr schnell hat sich die Enttäuschung in Freude gewandelt. Die Uni hat im Bereich Medizin und in der Mediziner-Ausbildung richtig gut abgeschnitten. Das Gute ist, dass man hier immer einen Ansprechpartner hat. Man hat einen engeren Kontakt mit den Dozenten und mit den Professoren. Das gefällt mir sehr, weil ich mich immer, wenn ich irgendein Problem habe, an jemanden von der Uni wenden kann.“



Prof. Dr. h.c. Hans Joachim Schellnhuber (67), weltweit renommierter Klimaforscher, Gründer und Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Professor für Theoretische Physik an der Universität Potsdam, Senior Research Fellow am Stockholm Resilience Centre und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (WBGU), studierte Physik und Mathematik:

„Im Episodenfilm meines Lebens zählt die Studienzeit in Regensburg zu den besonders hellen Abschnitten. Mit 20+ in dieser ebenso schönen wie hintergründigen Stadt leben zu können war ein Geschenk, und das reine Vergnügen - ehrlich! - waren die jung-enthusiastischen Professoren, die uns unweit des mittelalterlichen Zentrums Mathematik und Physik auf moderne Weise lehrten. Von diesem geistigen Brot zehre ich noch heute“ Foto: Batier



Thilo Bode (70), Gründer von foodwatch und ehemaliger Geschäftsführer von Greenpeace Deutschland, studierte Volkswirtschaft:

„Glück im Unglück – weil ich den Numerus Clausus in München (damals ein Los-Verfahren) nicht geschafft habe, hat es mich nach Regensburg zum Studium der Volkswirtschaft verschlagen. Eine fachlich – wir waren nur sieben Studenten und haben im persönlichen Kontakt mit den Professoren wirklich viel und mit Freude gelernt – sowie auch persönlich unvergessliche, wertvolle Zeit. Ein Studentenleben wie aus dem Bilderbuch! Vielen Dank Regensburg, vielen Dank Universität!“
Foto: foodwatch/Dominik Butzmann



Philipp Doblhofer (24) aus der Oberpfalz, studiert Mathematik:

„Man kann gut weggehen und das Studentenleben ist einfach extrem schön. Was vielleicht negativ ist: Die Mietpreise sind extrem in die Höhe gegangen, seitdem ich da bin. Das hab ich jetzt erst so richtig mitgekriegt: Im Februar bin ich umgezogen und habe extrem viel mehr zahlen müssen als vorher.“





1975



Vielfalt – Weltoffenheit – Zukunftsfähigkeit

Universität macht Stadt international



→ Foto: Universität Regensburg, Axel Roitzsch

CHRISTINA GRUNDL

Mit über 300 internationalen Partnerhochschulen auf allen Kontinenten ist die Universität Regensburg 50 Jahre nach ihrer Gründung global vernetzt, sie besitzt eine Strahlkraft, die weit über den Campus auf dem Galgenberg und die Grenzen der Stadt hinausreicht.

„Dank der Universität ist Regensburg heute sowohl ein sehr erfolgreicher Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort als auch eine junge, weltoffene und internationale Stadt“, betont Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer. Die Universität Regensburg – kurz: UR - bietet ihren Studierenden über das weltweit ge-

spannte Netz an Kooperationen ein umfangreiches Angebot an Möglichkeiten, internationale Erfahrungen zu sammeln. Dies geschieht entweder über Auslandsaufenthalte oder mithilfe vieler Kontakte zu internationalen Studierenden, Gastwissenschaftlern und Hochschulpersonal aus aller Welt.

Erstklassige Forschungsmöglichkeiten

Im Jahr 2016 waren insgesamt 385 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Universität Regensburg zu Gast – von Promovierenden über Post-Docs bis hin zu Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die zu Forschungsaufenthalten an die UR kommen, und Gastprofessorinnen und -professoren, die zeitweise in die Lehre eingebunden sind. So vielfältig dabei die Projekte und die Zielsetzungen der Gäste sind, so stark variiert auch die Länge der



1975



Aufenthalte – von wenigen Wochen bis hin zu mehreren Jahren. Neben erstklassigen Forschungsmöglichkeiten bietet ihnen die Universität ein umfangreiches Serviceangebot mit einem eigens für sie eingerichteten Welcome Center. In allen Phasen – vor der Einreise, bei der Ankunft und während des Aufenthalts– können Gastwissenschaftler und Promovenden zu Themen wie Visumserteilung, Krankenversicherung, Deutschunterricht und auch zur Unterkunft umfassend beraten und unterstützt werden. Das Gästehaus der UR inmitten der historischen Altstadt, das „Haus der Begegnung“, reicht mit seinen 14 möblierten Wohnungen längst nicht mehr zur Unterbringung der vielen internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus.

Zur Förderung der Internationalisierung bietet die UR auch für ihr nicht-wissenschaftliches Personal weltweit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an. Im Rahmen des „Erasmus+“-Programms etwa werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen – von der Technik bis in die Verwaltung – mit Fahrtkosten- und Aufenthaltszuschüssen unterstützt. 2016 konnten entsprechende Trainingsaufenthalte in Graz, Valencia, Perugia, Gent und Kuopio realisiert werden. „Mobilitätsoptionen für wissenschaftsunterstützende Mitarbeiter sind eine hervorragende Möglichkeit, Beispiele guter Praxis auszutauschen und den Horizont auf ein internationales Feld zu erweitern“, so Marianne Sedlmeier, Leiterin des International Office der Universität Regensburg.

1700 Studierende aus 100 Ländern

Weil Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen im Zuge der Globalisierung für viele Arbeitgeber wich-

tige Schlüsselqualifikationen geworden sind, entscheiden sich immer mehr Studierende für einen Auslandsaufenthalt während des Studiums. Im akademischen Jahr 2016/17 verwirklichten über 800 Studierende der UR Semesteraufenthalte, Praktika und Studienreisen im Ausland. Umgekehrt erwartet internationale Studierende in Regensburg eine Universität mit besten Studienbedingungen, einem modernen Campus mit kurzen Wegen, zahlreichen bi- und internationalen Studiengängen und einem hervorragenden Beratungs- und Betreuungsnetzwerk.

Aktuell studieren an der UR etwa 1700 ausländische Studierende aus gut 100 Ländern. Noch vor Studierenden aus Österreich, Italien, der Türkei, Russland und Frankreich bilden syrische Staatsangehörige seit dem Sommersemester 2017 die größte Gruppe bei den internationalen Studierenden. Speziell für Studierende mit Fluchthintergrund bieten das International Office und der Verein Campus-Asyl e. V. Beratungsgespräche und Mento-

ring-Programme an. Studienvorbereitende Deutschkurse während des Semesters und in den Semesterferien sollen Geflüchteten schnelle Lernerfolge und eine Zulassung zum Fachstudium ermöglichen.

Angesichts aktueller globaler Entwicklungen und unerwarteter politischer Ereignisse – wie dem geplanten Brexit oder der innenpolitischen Situation in der Türkei – sind gute internationale Beziehungen wichtiger denn je. Die wachsende Zahl von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund und die zunehmenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen machen Internationalität und Diversität in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen unverzichtbar. Die Universität Regensburg leistet mit ihren internationalen Kontakten in Bildung und Wissenschaft einen entscheidenden Beitrag zur Vielfalt, Weltoffenheit und damit zur Zukunftsfähigkeit der Stadt Regensburg.



→ Die Universität leistet mit ihren internationalen Kontakten einen entscheidenden Beitrag zur Vielfalt, Weltoffenheit und damit Zukunftsfähigkeit der Stadt

Foto: Universität Regensburg, Michael Mitrenga

1975



Wie die Universität auf die Regensburger Stadtgesellschaft wirkt

Was wären wir nur ohne sie?

NICOLE LITZEL

„Universität = Elfenbeinturm“ – diese über 100 Jahre alte und gern gebrauchte Formel war früher schon nicht richtig, und sie ist es heute noch weniger. In Regensburg liegt die Universität mit ihrem grünen Campus auf dem Galgenberg zwar durchaus höher als die Altstadt, aber abgehoben und auf sich selbst bezogen war und ist die Universität Regensburg wahrlich nicht. Es gibt eine Fülle an Verbindungen zwischen Universität und Stadtgesellschaft, die sehr deutlich machen, dass das Leben und die Lebensqualität in einem Regensburg ohne Universität heute ganz anders wären.

Man stelle sich kurz vor, wie das kulturelle Leben ohne die aktuell rund 32 000 Studierenden an der Universität, der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) und der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik ablaufen könnte. Gäbe es in Regensburg ohne die Studierenden eine so große Fülle und Auswahl an Kneipen, Restaurants, Clubs und Bühnen für Live-Musik? Könnten die großen und kleinen Theater, die Kabarett- und Konzertbühnen oder die Kinos ihre Plätze füllen? Wären die Regensburger Feste so lebendig und bunt?

Breites kulturelles Spektrum

Aber junge Leute sind ja nicht nur Nachfrager und Teilnehmer an diesen Angeboten, sie werden auch selbst aktiv. Seit dem Start des Vorlesungsbetriebes 1967 gibt es an der Universität Regensburg eine Vielzahl an Ensembles, derzeit zum Beispiel rund 15 Theatergruppen, die auf Deutsch, Englisch oder Russisch spielen. Ihre Auf-

tritte sind ebenso offen für Nicht-Universitätsangehörige wie die Auftritte der zahlreichen Musikensembles an der Universität – sei es das Symphonieorchester, die CampusBlosn, das Kammerorchester, der Universitätschor oder das UJO (Uni Jazz Orchester) unter der Leitung von Lorenz Kellhuber, eines preisgekrönten und international gefragten Pianisten und Komponisten.

Die Studierenden sind auch außerhalb der Uni auf Bühnen und Brettern in der Stadt zuhause. So können ihre literarischen und komödiantischen Fähigkeiten direkt bei den populären Poetry-Slams bewundert wie auch bei dem auf alle Forschungsthemen der Universität zugeschnittenen Science Slam (nächster Termin: 4. April 2018 im Degginger) oder bei dem speziell für Naturwissenschaften gedachten FameLab (nächster Termin: 21. März 2018, Alte Mälzerei). Bei diesen Wettbewerben stellen die Forschenden, Lehrenden und Studierenden ihr Thema einem Laienpublikum vor: drei Minuten

kurz, lustig, mitreißend, verständlich. Nicht zuletzt werden durch das Audimax viele Auftritte von international renommierten Künstlerinnen und Künstlern, sei es aus Klassik oder Pop, in Regensburg erst möglich. Weniger bekannt, aber für die Leichtathletik wichtig, ist das Uni-Sportstadion, in dem seit 1980 jährlich beim Rolf-Watter-Sportfest bayerische Spitzensportlerinnen und -sportler und bei der Sparkassen-Gala die deutsche Leichtathletik-Elite bewundert werden können.

Auch das Kinoleben wäre ohne den vor über 40 Jahren von filmbegeisterten Studierenden gegründeten Arbeitskreis Film Regensburg e.V. wesentlich ärmer, nachdem hier nicht nur das Programm kino „Filmgalerie“ verortet ist, sondern auch mehrere Festivals wie etwa die Internationale Kurzfilmwoche, die ohne die ehrenamtliche Mitarbeit vieler Studierender nicht stattfinden könnte. Oder cinEScultura, das von Studierenden und Professoren organisierte deutsch-spanische Film- und Kulturfestival, mit seinen Konzerten, Ausstellungen, Gesprächsrunden und Kinovorstellungen die wichtigste Veranstaltung ihrer Art in Deutschland.

Internationalität und Austausch

All dies macht eindrucksvoll deutlich, dass die Universitätsangehörigen Internationalität und Austausch auf allen Ebenen in die Stadt bringen. So werden in



1975



zahlreichen öffentlichen Vorträgen, Symposien und Seminaren aktuelle Themen vorgestellt und oftmals lebhaft diskutiert. Gerade in Zeiten, in denen Fake News die Debatte bestimmen und teilweise Einfluss auf weitreichende Entscheidungen haben, ist die Auseinandersetzung mit Expertinnen und Experten und ihren Einschätzungen von großer Wichtigkeit. Denn es reicht nicht, allein Informationen, Daten und Fakten anzuhäufen. Diese müssen mit Wissen und Erfahrung, was beides nicht per Mausklick verfügbar ist, analysiert, interpretiert und eingeordnet werden. Dies kann dann die Grundlage für Diskussion und Auseinandersetzung sein, um zu gut fundierten Entscheidungen zu kommen.

Diese öffentlichen Debatten und Informationen schärfen den Blick, schaffen Bewusstsein, erweitern den Horizont und leiten manchmal einen Perspektivwechsel ein. So ist es also ein Glück für Regensburg und die gesamte Region, eine Voll-

universität mit Geistes-, Sozial-, Rechts-, Wirtschafts-, Natur- und Lebenswissenschaften einschließlich einer Fakultät für Medizin zu haben, die sich zu einem breiten aktuellen Themenspektrum zu Wort melden kann und so auch zum Selbstverständnis einer Stadt beiträgt. Wohl berühmtestes Beispiel: „Wir sind Papst“. Ohne die damals neue Fakultät für Katholische Theologie wäre Professor Joseph Ratzinger wahrscheinlich nicht nach Regensburg gekommen.

Universität trifft Altstadt

Viele Veranstaltungen finden natürlich auf dem Campus statt, aber die Universität kommt auch in die Altstadt. Neben den universitätseigenen Räumen im Haus der Begegnung Hinter der Grieb bilden das Auditorium im Thon-Dittmer-Palais oder das Degginger vielen Formaten den passenden Rahmen. Zudem werden Jugendliche aus ganz Ostbayern angesprochen von den MINT-Initiativen, die

beide Hochschulen gemeinsam anbieten. Hier werden in unterschiedlichsten Projekten Schülerinnen und Schüler an die faszinierende Welt von Mathe, Informationstechnologie, Naturwissenschaft und Technik herangeführt und neugierig gemacht. Zudem steht die Universitätsbibliothek, eine der größten in Bayern, allen Interessierten offen. So kann auch die Bevölkerung direkt von den Erkenntnissen der Forschung profitieren – wie auch von den internationalen Netzwerken, die die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die Universität selbst pflegen.

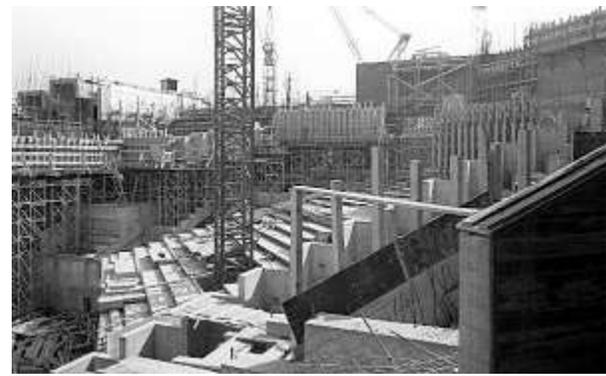
Mit der Universität hat sich die Atmosphäre in der Stadt verändert, internationales Flair ist wieder eingezogen. Offenheit ist deutlich spürbar. Dies wurde bereits zum zehnten Jubiläum der Universität konstatiert und hat sich bis heute weiter verstärkt. Und schon ein Blick zurück in die lange Geschichte zeigt: Alle Blütezeiten gingen damit einher, dass sich die Bürgerinnen und Bürger nach außen ge-



→ Eines von vielen Ensembles an der Universität: Die CampusBlosn spielte zum Auftakt des Bürgerfests 2017 oben am Campus beim Sommerfest der Uni



1980



→ Im Degginger stellen Studierende der Medieninformatik ihre Neuentwicklungen im Bereich von Virtual und Augmented Reality vor

öffnet haben. Deutlich zeigt sich dieses Zusammenspiel bis heute in der Architektur: Die meisten der herausragenden Bauten weisen starke internationale Einflüsse auf. Nicht zuletzt wegen seiner Geschlechtertürme gilt Regensburg als „nördlichste Stadt Italiens“.

In der Anfangszeit der Universität waren die meisten historischen Gebäude allerdings in keinem guten Zustand, von vielen gar als „altes Graffl“ gesehen. Die Wohnsituation war von Überbelegung und vernachlässigter Bausubstanz geprägt. Das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz hat im Laufe der Zeit einige dieser repräsentativen Gebäude gekauft, denkmalgerecht saniert und darin bezahlbare Studentenwohnungen geschaffen, etwa im Goldenen Turm, im Amberger Stadel oder in den Hausburgen Vor der Grieb.

Lebendiges Miteinander

Eine sehr lebendige Zusammenarbeit zwischen Stadtgesellschaft und Studierenden ist durch den Verein CampusAsyl gewachsen, der 2014 von Studierenden der Universität und der OTH Regensburg gegründet wurde. Sie haben sich zusammengetan, um geflüchtete Menschen und deren Integration in unsere Gesellschaft zu unterstützen. Seither haben sich viele hundert Freiwillige engagiert: Sie ermöglichen Begegnungen durch Sport, Musik oder Kunst, bieten Crashkurse in Deutsch und arbeiten partnerschaftlich mit den Geflüchteten an ihrem Ankommen in Regensburg. Damit ist nicht nur den neu zugewanderten und alteingesessenen Regensburgerinnen und Regensburgern geholfen. Gefördert wird so auch die Forschung zum Themenkomplex Flucht, Asyl, Integration und Ehrenamt.

All dies zeigt, dass Regensburg ohne seine Universität wahrlich eine andere Stadt wäre. Und eines soll nicht vergessen werden: Es war die nachhaltige Initiative von Bürgerinnen und Bürgern, die sich bereits 1948 zum „Verein der Freunde der Universität Regensburg“ zusammengetan haben mit dem festen Ziel, die Stadt zum Universitätsstandort zu machen. Die damaligen Aktivitäten zeugen von starkem bürgerschaftlichen Engagement und einem mit der lokalen Politik koordinierten Vorgehen – die Universitätsgründung wurde in Regensburg durch Volkswillen erreicht, und dieses Zusammengehören gilt auch heute noch. „Dort oben am Campus“, so hat Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer im Zusammenhang mit dem Uni-Jubiläum gesagt, „steht nicht einfach nur eine Hochschule – dort oben steht unsere Universität.“



1981



Ausgewählte öffentliche Uni-Veranstaltungen im Wintersemester 2017/18

Bis zum 22. Dezember 2017:

Ausstellung „Einblicke I: Kristalle und Symmetrien“

- Bücher, Kristalle, Kristallstrukturen, Molekülsymmetrien, Computersimulationen

→ Universität Regensburg (Zentralbibliothek, s c h a u f e n s t e r)

Bis zum 22. Dezember 2017:

Ausstellung „Regensburger Volksmusikportal“

→ Universität Regensburg, Zentralbibliothek (Oberes Foyer).

Jeden 2. Dienstag, 18 Uhr:

Ringvorlesung „Umgang mit Vielfalt: Heterogenität in der Schule“

→ Universität Regensburg, Vielberth-Gebäude, Hörsaal H 26.

Mittwochs 18 Uhr:

Ringvorlesung: „Populismus“

→ Universität Regensburg, Vielberth-Gebäude, Hörsaal H 26.

Mittwochs 18 Uhr:

Ringvorlesung: „Digital Humanities“

→ Universität Regensburg, Zentrales Hörsaalgebäude, Hörsaal H 6.

donnerstags 16 Uhr:

Ringvorlesung „Gewalt, Aggression und Konflikt“ aus Sicht der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und der Katholischen Theologie“

→ Universität Regensburg, Hörsaal H 6.

Sonntag 17. Dezember 2017, 18 Uhr:

Winterkonzert des Symphonieorchesters der Universität Regensburg

→ Universität Regensburg, Audimax.

24./ 26./ 27. Januar 2018, jeweils 19 Uhr:

HAIR – Musicalaufführung des Lehrstuhls für Musikpädagogik

→ Theater an der Uni

Samstag 27. Januar 2018, 20 Uhr:

Konzert des Universitätschors und des Kammerorchesters der Universität zu Mozarts Geburtstag

→ Dreieinigkeitskirche.

Freitag 2. Februar 2018, 19.30 Uhr:

Winterball, Schwarz-Weiß-Ball auf dem Campus Uni-Mensa.

Weitere Informationen:

<http://www.uni-regensburg.de/kalender>

→ Bürgerfest 1973: Gastarbeiter waren bestellt, Menschen kamen. Beim Regensburger Bürgerfest 1973 beteiligten sich Studenten mit bissig-satirischen Beiträgen an der damaligen gesellschaftlichen Debatte über den Umgang mit ausländischen Arbeitskräften.





→ Die Kesselringsche Lilie (1) aus dem Kaukasus, die Gaulerblume (3) mit ihren beweglichen Narbenlappen und die bunte Schwertlilie (2) gehören zu den botanischen Raritäten. Sogar ein Kakaobaum (4) mit seinen auffälligen gelben Früchten gedeiht in einem der Gewächshäuser

Der Botanische Garten der Universität

Erlebnisraum und Paradies der Artenvielfalt

DAGMAR OBERMEIER-KUNDEL

Er ist kein städtischer Park, aber er ist eine Bereicherung für die Parklandschaft der Stadt – der Botanische Garten der Universität Regensburg. 1977 auf 4,5 Hektar Fläche angelegt, um in erster Linie wissenschaftlichen Zwecken zu dienen, ist er längst zu einem botanischen Kleinod geworden, das Alt und Jung wegen seiner Artenvielfalt, aber auch wegen seiner unterschiedlichen und äußerst naturnah gestalteten Vegetationsbereiche anzieht.

Natürlich profitieren auch heute noch die Studierenden der Fachbereiche Biologie und Pharmazie von dem Anschauungsmaterial, das hier wächst und gedeiht. So können Studierende der Botanik direkt am Objekt lernen, ob die Blätter einer Pflanze wechselständig oder gegenständig angeordnet sind, ob es sich bei den Blüten um Schraubeln, Wickel

oder Dolden handelt, oder ob sie es mit einer Staude, einem Strauch oder einem Baum zu tun haben. Sie lernen unterschiedliche Bestäubungsarten kennen und erfahren, dass diese Aufgabe bei bestimmten Pflanzen von Fledermäusen, Vögeln, Mücken oder Mäusen übernommen wird. Künftige Pharmazeuten begegnen hier den Pflanzen, welche als Liefere

ranten von diversen Wirkstoffen für Medikamente fungieren.

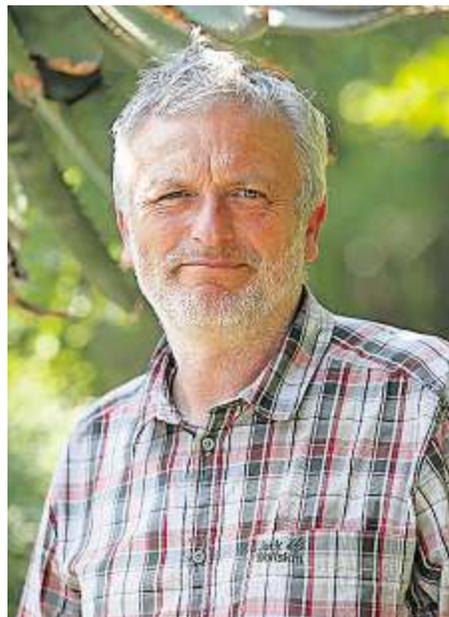
Natur mit allen Sinnen wahrnehmen

Für die Besucherinnen und Besucher, die den Botanischen Garten zu ihrem Vergnügen aufsuchen, spielen diese Dinge vermutlich eine untergeordnete Rolle. Sie kommen in erster Linie, um die Vielfalt der Natur mit all ihren Sinnen wahrzunehmen. Sie wollen die unterschiedlichen Grüntöne des Blattwerks wahrnehmen, sich an der bunten Vielfalt der Blumen erfreuen, dem Duft der Blüten nachspüren und dem Zwitschern der Vögel lauschen, die hier eine Heimat gefunden haben. Zwischen der Universitätsstraße und dem Leoprechtinger Weg, südlich begrenzt von der Straße Am Biopark, finden sie ein Paradies der Artenvielfalt, das sich nicht auf die bloße Zusammenschau der unterschiedlichsten Pflanzen beschränkt. Gerade in den letzten Jahren, so Volker Debus, der technische Leiter des botanischen Gartens, habe man viel Wert auf gestalterische Prinzipien gelegt. So ist der südliche Teil des Botanischen Gartens, der ursprünglich nur Bäume und Rasenflächen aufwies, mittlerweile einem englischen Landschaftsgarten nachempfunden.

In drei geografischen Abteilungen findet man die unterschiedlichsten Pflanzen aus Amerika, Asien und Europa. Eine lange Mittelachse eröffnet dem Blick des Betrachters immer wieder neue Perspektiven. Ende Mai recken im amerikanischen Sektor die neun unterschiedlichen Arten der Götterprimel ihre Blüten der Sonne entgegen und Mimulus, die Gauklerblu-



→ In den Gewächshäusern sind die Pflanzen nach Klimazonen geordnet



→ Volker Debus ist als technischer Leiter für den Botanischen Garten verantwortlich

Die relativ kurze Geschichte des Botanischen Gartens hat eine lange Vorgeschichte

Obwohl die ersten Gewächshäuser bereits 1972 errichtet wurden, gilt das Jahr 1977 als Geburtsstunde des Botanischen Gartens. Doch bereits vorher hatte es in der Stadtgeschichte nicht an Versuchen zu Etablierung von Botanischen Sammlungen gemangelt. So existierte der von dem Arzt Johannes Oberndorffer zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf dem Gelände der heutigen Von-der-Tann-Schule angelegte medizinisch-botanische Garten nur 17 Jahre lang. Mit der Gründung der Regensburger Botanischen Gesellschaft im Jahr 1790 erlebte die Botanik eine bis dato nicht gekannte Blüte.

David Hoppe, eines der Gründungsmitglieder, gründete 1803 einen Botanischen Garten auf dem Areal des ehemaligen Evangelischen Krankenhauses, den er für seine botanischen Vorlesungen am Lyzeum St. Paul nutzte.

Ebenfalls nur kurze Zeit existierte der private Botanische Garten von Graf Kaspar von Sternberg auf dem Gelände der Theresienruhe im Fürstlichen Schlosspark. Und von 1817 bis 1852 unterhielt die Botanische Gesellschaft einen weiteren Botanischen Garten auf dem Gelände des heutigen Hallenbades. Doch all diesen Einrichtungen war kein langes Leben beschieden.



→ Ein Paradies der Artenvielfalt wartet hier auf die Besucher

me, zeigt ihre beweglichen Narbenlappen, die verhindern, dass sich die Pflanze selbst bestäubt. Im asiatischen Sektor kann man die Freilandgloxinie *Incarvillea younghusbandii* bestaunen, die aus Ost-China stammt, und auch die Kesselringische Lilie aus dem Kaukasus hat sich herausgeputzt, um den Betrachter mit ihrer makellosen zartgelben Schönheit zu erfreuen. In dieser Abteilung findet man auch 20 unterschiedliche und äußerst vielgestaltige Arten des Salomonssiegels, die größtenteils in China beheimatet sind.

Heidellandschaft, Tundramoor und Auwald

An die geografischen Abteilungen schließt sich im Westen eine Heidellandschaft mit Binnendüne an. Im Frühsommer blüht hier am Rande der Binnendüne die sehr seltene bunte Schwertlilie, die auf der Roten Liste der Arten, die vom Aussterben bedroht sind, steht. Um ins Tundramoor zu gelangen, muss man den eingezäunten Bereich verlassen und den Bereich der mitteleuropäischen Laub-

waldzone durchqueren. Auch das Tundramoor ist eingezäunt, vor allem deshalb, erklärt Debus, weil wilde Kaninchen sonst den Jungpflanzen schnell den Garaus machen würden. Hier wachsen Wollgras, Moosbeeren und der weißblühende Sumpfpfost. Auf einem Bohlenweg kann man durch die naturnah gestaltete Moorlandschaft streifen.

Auf der anderen Seite des Weges erstreckt sich die subalpine Zone, die noch vor kurzem ausschließlich als Arboretum gestaltet war. Latschen, Lärchen und Zirbelkiefern haben hier schon eine ansehnliche Größe erreicht. Seit 2016 lässt Debus zwischen und unter diesen Baumgruppen auch die der Landschaft entsprechenden Kräuter und Stauden anpflanzen, so dass der Besucher dort mittlerweile Alpendost, Berggretskraut, Gold-Pippau, Trollblumen, Teufelskrallen und Fingerhut antrifft. Geplant ist außerdem, diese begonnene Staudenunterpflanzung sukzessive zu erweitern.

Den Berg hinunter geht es durch den Auwald, durch den ein kleiner Bach plätschert. Türkenbundlilien und Eisenhut

säumen den Weg. Am Ende des Auwalds mündet der gewundene Pfad in den unteren Bereich der sogenannten systematischen Abteilung des Botanischen Gartens, in dem Pflanzen nach ihrer jeweiligen Familien- und Gattungszugehörigkeit kultiviert werden.

Bedrohte Arten und exotische Pflanzen

Im unteren Teil, östlich der zentralen Wegeverbindung zwischen Universität und Sportzentrum locken ein ebenfalls neu gestalteter Felsengarten und die pharmazeutische Abteilung mit ihren Heil- und Giftpflanzen. Ein wesentlicher Teil ist zudem den vom Aussterben bedrohten Pflanzen Bayerns gewidmet. Arnika, verschiedene Enzianarten, Drachenmaul, Alpenaster, Pfingstnelke und das ausgesprochen seltene Augsburger Steppengretskraut, das im Juni seine gelben Blütenkörbchen in den Himmel reckt, – sie alle stehen auf der Roten Liste und haben hier eine geschützte Umgebung gefunden. Ein Sortiment an unterschiedlichen Kletterpflanzen und die Schattenhallen schließen sich an, bevor der Besucher zu den vier großen Gewächshäusern gelangt. Die Pflanzen, die dort kultiviert werden, sind nach unterschiedlichen Klimazonen geordnet. Die Orchideen, die beeindruckende Kakaopflanze und die aus Java stammende Kletterschraubenpalme, die von Fledermäusen bestäubt wird, benötigen mindestens 22 Grad Celsius. Etwas kühler ist es in Haus 2, wo die fleischfressenden Pflanzen ein neues Zuhause gefunden haben. Sonnentau, Fettkraut und Sonnenkrüge warten hier auf ihre Beute. Auch die Pflanze der Unsterblichkeit, die aus Südostasien stammt gedeiht in der hier nachgebildeten Klimazone. Untersuchungen der 1970er-Jahre, so erzählt Debus, hätten ergeben, dass in einer bestimmten Region in China, in der überdurchschnittlich viel Tee aus dieser Pflanze gebraut würde, auch überdurchschnittlich viele Über-Hundertjährige lebten.

Gleich nebenan findet man tropische Nutzpflanzen wie die Erdbeer-Guave, den Kaffeestrauch, Erdnusspflanzen, Papayabäume, Zitronengras und Pfeffersträucher. Im kühlestem Gewächshaus gedeihen Kakteen, Sukkulenten und Euphorbien aus Afrika und Amerika.

Wissenswertes rund um den Botanischen Garten

Geöffnet ist der Botanische Garten montags, dienstags und mittwochs in den Sommermonaten von 7 bis 16 Uhr, am Donnerstag von 7 bis 15.30 Uhr und am Freitag von 7 bis 14 Uhr. Samstag ist er geschlossen und am Sonntag öffnet er seine Pforten von 11 bis 18 Uhr. Die Öffnungszeiten der Gewächshäuser sowie weitere Informationen sind im Internet zu finden unter folgender Adresse: <http://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-mezizin/botanik/einrichtungen/botanischer-garten>.

Zahlreiche Führungen und Veranstaltungen gibt es in der Woche der Botanischen Gärten, die immer im Juni stattfindet.

Die Grüne Schule der Universität Regensburg bietet ein gartenpädagogisches Angebot für Schulklassen, Studierende und Lehrkräfte.



→ Der Auwald mit fröhlich plätscherndem Bach

Liebe Leserinnen und Leser,

a in dieser Ausgabe der städtischen Informationszeitschrift Bei uns möchten wir von Ihnen den Namen eines Strauchs wissen, den Sie in der systematischen Abteilung des Botanischen Gartens der Universität finden. Da er nur zwei bis drei Meter Wuchshöhe erreicht, passt er in jeden noch so kleinen Garten und erfreut seine Besitzer Ende Mai, Anfang Juni mit seiner weißen Blütenpracht, die ihn aussehen lässt, als sei er dick mit Schnee überzogen, und die ihm zu seinem Namen verholfen hat. Im Herbst besticht er mit seinem goldgelb gefärbten Laub und seinen violetten Früchten. Darüber hinaus verströmt er einen angenehmen Duft. Er kann sowohl als Hecke gepflanzt werden als auch



einzeln stehend als Solitärstrauch. Wer wenig Platz hat, der kann ihn sogar im Kübel kultivieren. Beheimatet ist die Pflanze, die zu den Ölbaumgewächsen zählt, in Nordamerika. Der Flachwurzler liebt einen warmen und windgeschützten Standort, idealerweise in der Nähe einer Hauswand.

Erraten Sie, um welche Baumart es sich handelt?

Dann sollten Sie schnell zum Stift greifen und eine ausreichend frankierte Postkarte mit der Lösung an folgende Adresse senden:

**Stadt Regensburg, Abteilung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Altes Rathaus
Postfach 11 06 43
93019 Regensburg**

Oder senden Sie eine Mail an:
pressestelle@regensburg.de

Einsendeschluss ist der 11. Dezember 2017. Absenderangabe bitte nicht vergessen!

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir eine gemeinsame Führung durch die Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Universität.

Aus gegebenem Anlass möchten wir Sie darauf hinweisen, dass sich jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin nur mit einer einzigen Einsendung an unserem Gewinnspiel beteiligen kann.

In unserer letzten Ausgabe haben wir Sie nach der Europäischen Hopfenbuche gefragt.

Gertrud Goller, Anneliese Vogl, Helga Ederer, Walter Hohlweg und Peter Schulz haben den Baum erkannt und jeweils eine Flasche Salutaris-Rotwein gewonnen. Wir gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich!



Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsangelegenheiten ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
 - Feuerbestattungen
 - Überführungen
 - Kostenlose Hausbesuche
- Tag und Nacht erreichbar

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge.

Wir beraten Sie unverbindlich und individuell:

Tel. 5 07 23 41 und
5 07 23 48

Tel. 5 07 23 46 und 5 07 23 47

Bestattungsdienst der Stadt Regensburg • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3
staedtiche-bestattung@regensburg.de, www.regensburg.de/bestattungen

Sonderkündigungsrecht – jetzt noch wechseln!

Zum Kfz-Versicherer mit dem fairsten Preis



Hat Ihre Versicherung den Beitrag erhöht? Dann können Sie Ihre Autoversicherung noch bis zu einem Monat nach Erhalt der Rechnung kündigen.

Wechseln Sie am besten direkt zur HUK-COBURG. Es lohnt sich für Sie.

Mit uns fahren Sie günstiger:

- Niedrige Beiträge
- Top-Schadenservice
- Gute Beratung in Ihrer Nähe

**Geschäftsstelle
Regensburg**

Tel. 0941 5688 414
gs-regensburg@HUK-COBURG.de
Albertstr. 2
93047 Regensburg
Mo. – Do. 8:00 – 18:00 Uhr
Fr. 8:00 – 16:00 Uhr

**Kundendienstbüro
Karin Popp**

Tel. 0941 709458
karin.popp@HUKvm.de
Unterislinger Weg 41
93053 Regensburg
Mo. – Do. 8:00 – 12:00 Uhr
Di. 15:00 – 19:00
sowie nach Vereinbarung

**Kundendienstbüro
Sabine Reißner**

Tel. 09401 5260906
sabine.reissner@HUKvm.de
Schlesische Str. 33
93073 Neutraubling
Mo. – Fr. 8:00 – 12:00 Uhr
Mo. u. Do. 13:00 – 17:00 Uhr



HUK-COBURG

Aus Tradition günstig